

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 „ 50
Vierteljährig	3 „ 50
Mit Postverendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedebmalige Insertion 30 Kr. à B.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen anstands die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Schönbach'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schönbach & Comp. in Leipzig, A. Oppolzer in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Pest, Prag, Buda, München, Nürnberg, Braunschweig, Wien, Prag, Strassburg, Bielefeld.

Mit 15. April beginnt ein neues Abonnement auf die **Arader Zeitung**.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverendung:	
Halbjährig	7 fl. — kr.	Halbjährig	8 fl. — kr.
Vierteljährig	3 „ 50	Vierteljährig	4 „
Monatlich	1 „ 20	Monatlich	1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die **Arader Zeitung** abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzulösen zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im April 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 3. April.

In der innern, wie in der äußerlichen Politik ist schon heute die Feiertagsruhe eingetreten und liegt nach beiden Richtungen nur wenig Bemerkenswerthes vor, und die gestern begonnenen Arbeiten der Delegationen dürften die Ruhe kaum merklich alteriren. Man wird eben darauf los bewilligen, um die Arbeiten zu beschleunigen, damit bis zur Feier der Weltausstellung freier Tisch sei; diese Eile aber dürfte am meisten dem gemeinsamen Kriegsminister Freiherrn von Ruhn zu gute kommen, dem man, um nur rasch zu Ende zu kommen, wohl Alles bewilligen wird, was er auch verlange. Auf diese Weise wird die Arme durch die Ausstellung indirect das erste erhalten, was ihr durch diese an vermehrter Plage auferlegt wurde. Daß aber mit diesem Vorgehen nicht Alle sich zufrieden geben werden, beweist ein Artikel in der letzten Nummer des „Hon“, welcher sich vor dem diesjährigen Wirken der Delegationen nur wenig Bedeutendes verspricht. Mit großem

Interesse jedoch sieht „Hon“ den Debatten über das Budget des Kriegsministers entgegen. Dieser habe die Beschlüsse der Delegationen stets ignorirt, das Territorialsystem sei noch nicht durchgeführt und die Verpflegung der Arme auf jener niederen Stufe belassen, auf welcher sie vorher bestand. Außerdem habe der Kriegsminister den ihm eröffneten Credit stets überflüssig oder sich ein ungehöriges Vicium geschaffen, immer aber die gestrichenen Posten in's nächstjährige Budget wieder aufgenommen. So ging's von Jahr zu Jahr, so daß das Budget eigentlich kein constitutionelles Budget der Delegationen, sondern ein willkürliches Budget des Kriegsministers war. Auch neuer kam Neues vor. Freiherr v. Ruhn versicherte persönlich und ließ durch Benedek in der ungarischen Delegation förmlich zusichern, daß die Grenze des Normalbudgets erreicht sei, und daß nun keine Erhöhung des Ordinariums erfolgen werde. Und doch sei dies jetzt der Fall. Das heiße mit den Delegationen ein Spiel treiben und „Hon“ wolle abwarten, wie die Delegationen die Sache aufnehmen werden.

„P. Napó“ nimmt eine Petition, welche die Rumänen und ein Theil der ungarischen Bewohner des Königsbodens an das Ministerium in Angelegenheit der Reorganisation dieses Gebiets gerichtet, zur Grundlage einer Besprechung des Gesetzentwurfes, den noch Minister Lóth ausgearbeitet. „Napó“ findet die Forderungen der Rumänen, insoweit dieselben sich auf die territoriale Eintheilung des Königsbodens beziehen, gerechtfertigt. Die Beibehaltung der bisherigen topographischen Eintheilung sei eine Anomalie, und abgesehen davon, daß durch die Privilegien der Sachsen befestigt, dagegen die nationalen Ansprüche der übrigen Nationalitäten zurückgedrängt werden, so machen noch alle Rücksichten auf eine gute Administration die Abstellung derselben zur gebieterischen Pflicht.

Der bisherige Verlauf der Verhandlungen zwischen den croatischen und den ungarischen Mitgliedern der Regencular-Deputation läßt erwarten, daß man dem doch zu einer Verständigung gelangen werde. Zwar gerichten in der ersten gemeinsamen Begegnung, welche am Freitag stattfand, die beiden Parteien so hart aneinander, daß ein Bruch befürchtet wurde. Die Croaten waren nämlich mit der Behauptung hervorgetreten, daß von ungarischer Seite bei Feststellung des finanziellen Ausgleichs ein unrichtiger Schlüssel angewendet worden sei. Die Debatten nahmen in Folge dessen einen gereizten Charakter an; schließlich aber einigte man sich dahin, daß ein Vierer-Comité der Croaten mit dem ungarischen Subcomité

sämmtliche einschlägigen Daten zu prüfen haben werde. Diese Comité-Sitzung fand Samstag statt und in derselben überzeugten sich die Croaten von der Unhaltbarkeit ihrer Behauptung. In der gemeinsamen Sitzung sollte der politische Theil der angeregten Fragen erörtert werden.

Fürst Bis marck feierte am vergangenen Montag seinen 58. Geburtstag. Wie sich seit zehn Jahren die Zeiten in Preußen verwandelt haben, beweist neben der jüngsten Zustimmung seines Organes, der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zu dem Wahlauftritt der Fortschrittspartei auch ihr Leitartikel zu diesem Anlasse, in dem sie den Fürsten als Pathen an dem Wiegensteine der um ihre Geistesfreiheit ringenden Nation darstellt. Die alten Allirten, die römische Kirche und das Conflictregiment in Preußen stehen sich heute als bittere Feinde gegenüber; Fürst Bis marck, der den Staat gegen die Liberalen retten zu müssen glaubte, sieht sich heute auf die Unterstützung dieser Partei gegen die Freunde der Reactionäre aller Schattungen angewiesen, die im ganzen Reiche gemeinsame Sache machen.

Die Candidatur des Herrn v. Remusat in Paris bildet jetzt, nachdem die Petition des Prinzen Napoleon abgethan ist, das Tagesereigniß. Sie scheint zum Bruchstein berufen zu sein, um zu erweisen, wie weit die Selbstverleugnung der Radicals Thiers gegenüber gehen kann. Bis jetzt beharren die Organe der äußersten Linken und der Pariser Demokratie auf ihrem Widerstande gegen den Versailler Minister, wiewohl dessen Persönlichkeit ihnen am Ende noch weniger mißlieblich ist, als die der übrigen Minister von Thiers. Sie machen vornehmlich geltend, daß, so lange die National-Versammlung in Versailles und der Belagerungsstand in Paris bestehen, die republikanische Bevölkerung der Seine-Stadt der Regierung durch die Wahl eines von ihr als Candidaten aufgestellten Ministers kein Vertrauensvotum erteilen dürfe. Freilich macht man dagegen auf der anderen Seite, in dem Lager der conservativen und gemäßigten Liberalen, darauf aufmerksam, daß gerade Paris durch die Wahl Remusat's der Regierung vorerst eine ausreichende Garantie für die Rückkehr der National-Versammlung und die Aufhebung des Belagerungsstandes bieten müsse. Bis jetzt sind in Betreff dieser Candidatur, welche allmählich zur Bedeutung einer ausschlaggebenden That heranwächst, die Ansichten wie die Aussichten sehr unentschieden.

Die französische Regierung trifft nun endlich, dem äußern Anscheine nach wenigstens, Anstalten, um die ganz offen und ungeschönt betriebene Propaganda der

Feuilleton.

Jüdischer Jesuitismus *).

Wien, 31. März.

Der Jesuitismus ist schon längst nicht mehr ein ausschließliches Merkmal eines Theiles der Katholiken, im Gegentheil, es finden sich auch unter den Protestanten und Juden nicht Wenige, die zu den Häupten Kypola's geschworen haben. Ein Stück solchen jüdischen Jesuitismus bot uns eine kürzlich vor dem Bezirksgerichte durchgeführte Schlussverhandlung.

Enoch K. war mit Philipp T. in einen Conflict gerathen wegen eines zwischen Beiden vereinbarten Abschlusses in Betreff Lieferung von Hafer. Ein Schlussbrief wurde nicht ausgefertigt, das Uebereinkommen beruhte, wie die meisten derlei Geschäfte, auf einem mündlichen Abschlusse.

Da inzwischen eine Preisdifferenz eingetreten war, weigerte sich Enoch K., den Hafer zu übernehmen; ebenso entschieden bestand der Absender Philipp T. auf dem Abschlusse; so blieb die Waare auf dem Bahnhofe eingelagert, wodurch die ursprünglich kleine Differenz durch Lagerzins und Sackleibgebühr um ein Bedeutendes erhöht wurde. Erst nachdem die Eisenbahnverwaltung unter Androhung von Verlaufe des Hafers beide Theile zur Uebnahme desselben aufforderte, wendeten sich beide Theile ihren Rechtsfreunden zu; es wurde ein Civilproceß abgeführt und dahin beendet, es habe Philipp T. nur dem Hafer

*) Aus der „N. Fr. Presse.“

wieder zurückzunehmen und sämtliche Spesen und Kosten zu tragen, wenn er nicht den Eid schwört, es habe ihr Erbe K. den Hafer unter den in der Klageklause stipulirten Modalitäten abgekauft.

Philipp T. trat diesen Eid an, und war für Montag, den 3. d. M. die Eidesleistung anberaumt. Zu dieser Tagssatzung erschien ganz unerwartet Enoch K. und legte gegen die Eidesabnahme seines Gegners Verwahrung ein mit der Bemerkung: „Dieser Mann darf nicht in Eid genommen werden, das ist ein Mann, der auch falsch schwört.“

Vergebers waren alle Vorstellungen der beiden an dem Proceße participirenden Advocaten. Enoch K. erging sich in einer ganzen Fluth von Beschimpfungen gegen Philipp T., auf die wohl der Civilrichter keinen Werth legte, indem er dem Philipp T. den Eid abnahm und den Proceß zu seinen Gunsten entschied, die jedoch Philipp T. als dem Beleidigten Anlaß boten, gegen den Beleidiger eine Ehrenbeleidigungsklage anzustrengen.

Der hierüber durchgeführten Verhandlung entnehmen wir folgende Details:

Richter: Herr T., Sie haben den Herrn K. wegen Ehrenbeleidigung geklagt; wäre es nicht möglich, sich gegen eine Abbitte auszugleichen?

Philipp T.: Ich wurde auf das empfindlichste beleidigt, doch ich bin nicht rachsüchtig und will mit Rücksicht auf das Alter des Angeklagten von der Bestrafung absehen, wenn er mich um Verzeihung bittet.

Enoch K. (bevor noch an ihn eine Frage gerichtet ist): Das werden Sie nüt erleben, so ein Besche Distrof (Glaubensverächter).

Richter: Sie wünschen also, daß mit der Verhandlung vorgegangen werde? — Enoch K.: K' das Mausche w' Hstrol; (seine Worte selbst übersetzend): Wie es Moses und Israel's Gesetze verlangen. — Richter: Ich werde nach dem Strafgesetze vorgehen und urtheilen, denn nach diesem Gesetze sind Sie angeklagt worden.

Enoch K.: In den Sprüchen Salomon's steht geschrieben: Bei mir ist Rath und Heil, ich bin der Verstand, in mir ist die Kraft, sie gibt Macht, Herrschaft und ein gründliches Urtheil, die Thora.

Richter: Kennen Sie den Herrn Philipp T. näher? — Enoch K. (lächelnd): Näher, wie heißt? Wenn ich ihn nicht kenn', wer soll ihn kennen? Sei' Mutter ist gewesen in Dienst bei mir und hat ihn gehabt, bevor sie hot geheirat', und was wor das für eine Heirat, daß Gott sich erbarm'.

Richter (einfachend): Diese Ausfälle gehören nicht hieher. Antworten Sie mir kurz, was zur Sache gehört. — Enoch K.: Was heißt zu der Sache? Will ich nicht beweisen, daß ich ihn kenn'?

Richter: Sie kennen also den Philipp T.? — Enoch K.: Ist er nicht gewesen bei mir Meschorek (Diener)?

Richter: Ist Ihnen etwas Nachtheiliges über seinen Charakter bekannt? — Enoch K.: Nachtheiliges? Wie heißt Nachtheiliges? Nur Nachtheiliges.

Richter: Worin besteht das Nachtheilige? — Enoch K.: Das Nachtheilige besteht in dem, daß er nicht halt die zu ihm Gebote Gottes, daß er verkschmäht die Thora und nicht halt, was drin steht.

Richter: Das mag nach Ihrer Auffassung

Carlisten zu beschränken. Sie will gegen ein carlistisches Comité in Paris, das Anmerkungen für Don Carlos macht, Maßregeln ergreifen. Die Leute, welche sich anwerben lassen, erhalten ein Handgeld und zwei Francs Sold per Tag. Die „Gazette du Midi“, eines der legitimistischen Blätter von Marseille, wird gerichtlich verfolgt, weil sie eine Subscription zu Gunsten der Carlisten eröffnet hat. Gegen die „Union“, den „Unions“ und die übrigen legitimistisch-clericalen Blätter, welche sich das nämliche Vergehen haben zu Schulden kommen lassen, sind jedoch noch keine Maßregeln ergriffen worden.

Aus Madrid wird der Aufruf der Regierung an das Volk mitgeteilt, durch welchen der Widerstand aller Patrioten zur Befreiung des Vaterlandes gefordert wird. Der Aufruf besagt Folgendes: „Die Regierung würde ihrer selbst unwürdig handeln, wenn sie die Wahrheit verschweigen wollte. Umsonst sei die ausgebreitete Freiheit des Gedankens, umsonst die Unabhängigkeit der Wahlen gewährt, durch welche der Wehrheit der Nation demnach die Regierung gesichert sei; für die Royalisten besteht Recht und Freiheit nicht, sie suchen sich der Regierungsgewalt mit Feuer und Schwert zu bemächtigen. So zerstören sie die Eisenbahnen und Telegrafen, brandschatzen die Bevölkerung, zünden die Archive an, plündern wie Straßenräuber, tödten Wehrlose, erschließen die Felder, die sich ihrer Uebermacht ergeben müssen, und antworten mit dem entsetzlichen Schauspiel einer Restauration des Krieges und der Rache auf die Errichtung einer Republik der Versöhnung und des Friedens. Die Stunde ist gekommen, wo das spanische Volk mit reifem Urtheil den unerwünschten Schaden erkennend, sich entschließen muß, mit seinem angestammten Heldennathe den Feind durch kräftige Abwehr zu bekämpfen. Der heilige Krieg der Freiheit muß dem barbarischen Kriege der Tyrannei entgegentreten. Die städtischen Milizen müssen sich mobilisieren, die Freischaren sich bewaffnen, die bewaffneten Bürger den Landfrieden, den Herd, das Eigentum schützen, damit die Soldaten mit Wacht sich auf die Banden werfen können. Nur so, mit Heldenanstrengung, könne die Republik und mit der Republik die Freiheit und das Vaterland gerettet werden.“ Dieser Aufruf ist von allen Ministern unterzeichnet.

Ueber die communistische Bewegung in Spanien liegen Nachrichten vor, die man keineswegs der Uebertreibung beschuldigen kann. Mit dem Communismus in Extremadura ist es noch nicht zu Ende. Es werden neue Ausschreitungen aus Jucante de Cantos, Valencia del Mombuch und anderen Orten gemeldet. In und um Burguillos sind bisher im Ganzen 17 Landhäuser niedergebrannt worden. Die Ruhestörer zwangen die Grundbesitzer, Concessionsurkunden zu unterschreiben und selbst zuzusehen, wie ihre Häuser niedergebrannt wurden; hin und wieder mußten sie selbst bei diesem Werke der Zerstörung Hand anlegen. In einer „amtlichen Bekanntmachung“ wurden darauf alle Grundstücke für Gemeindegut erklärt. Ein Gutbesitzer aus Valverde, der einige Kühe auf seine Wiesen im Gemeinbezirk Burguillos sandte, mußte für diese Nichtanerkennung des neuen Evangeliums eine schwere Geldbuße zahlen. Nicht viel beruhigender als diese ländlichen Vorgänge in Extremadura ist die Erscheinung, daß in den Städten Andalusiens jetzt die

bedenklichsten Elemente sich an die Spitze schwingen. So ist als Oberbürgermeister der „culto Cadix“ jetzt der junge Ferrn Salochea eingeführt worden, der bekannte Anführer aller revolutionären Bewegungen in und um Cadix während der letzten fünf Jahre, einer der Rührer unter den rothen Republikanern. Gleich trostlos lauten die Mittheilungen aus Sevilla.

Das Londoner Carlisten-Comité schickt seit einigen Tagen regelmäßig der in nächster Nähe seines Hauptquartiers erscheinenden „Ball Mail Gazette“ Blumenten aus seinen Depeschen zu. Die letzten Mittheilungen stellen die Abreise des Königs Don Carlos, welche aus Madrid gemeldet worden war, in Abrede. Einer von seinen Ministern erklärt, Don Carlos werde nie abdanken, sondern seinem Lande in der Sache der Deutung, Gerechtigkeit und Sittlichkeit sein Leben weihen. Auch die Nachricht, Don Carlos sei nach Genf zurückgekehrt, wird als unbegründet bezeichnet. Der König trifft thätige Vorbereitungen für den Vormarsch seiner Armee auf Madrid, und er wird an dem Tage, wo das Vordringen beginnt, an der Spitze seiner Truppen stehen. Am 27. heißt es weiter, jand in den Räumen des Ausschusses eine zahlreiche Versammlung statt, um den spanischen Gesandten, der mit Depeschen des Königs kam, zu empfangen. Es wurde beschloffen, 50.000 Pfd. St. sofort aufzubringen, da diese Summe, wie es heißt, als Zugabe zu dem in anderen Ländern aufgebracht Geld hinreicht, Sr. Majestät Carl VII. auf den Thron zu heben. Es fehlt der Armee nicht an Waffen, doch muß noch Einiges für Feldausrüstung und Equipierung geschehen.

Aus den Delegationen.

Wien, 2. April.

(Aus der Delegation des ungarischen Reichstages.)

Präsident Graf Anton Majláth eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr.

Auf der Ministerbank sind anwesend: Gemeinamer Minister des Aeußern Graf Andrássy, gemeinamer Kriegsminister B. Kuhn, gemeinamer Finanzminister Holzgeth, Contreadmiral Böckh, Sectionsrath M é r e y.

Als Schriftführer fungiren Széll, Bujánovics und Graf Victor Zichy.

Präsident Majláth betonte die wichtige Aufgabe der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, zu welchem Behufe aber auch die Entwicklung der Kriegsmacht und die Hebung der Wehrfähigkeit angestrebt werden müsse und sagte schließlich, daß die strenge Prüfung, die genaue Controlle und hingebende Fürsorge auch fernerhin die leitenden Grundsätze bei der Thätigkeit der Delegation sein werden.

Schriftführer Széll verliest hierauf die auf die Wahl der Delegation bezüglichen Sitzungsprotocolle des Unter- und Oberhauses.

Es wird hierauf durch Namensverlesung constatirt, daß 44 Mitglieder anwesend sind und die Delegation beschlußfähig ist.

Edward Szédenyi macht hierauf betreffs der einzuuberufenden Ersatzmitglieder darauf aufmerksam, daß dieselben gleiche Stimmen erhalten hätten und deshalb das Los entscheiden solle, wer einberufen werde. Es werden sodann statt Graf Stefan Erdödy

Baron Ludwig Dörny, statt Ferdinand Inkey Peter Maljevácz, statt Ciotta Vincenz Brogyányi, statt Nikolaus Kiss Carl Stoll, statt Graf Julius Szapáry Graf Hunyady, statt J. Podmanický Döbner Szirmay als Delegationsmitglieder einberufen. Auf Anrathen Szédenyi's verbleiben das vorjährige Bureau und die Subcomissionen. Die Ersatzmitglieder treten statt der ausgetretenen in die Commission ein.

Minister des Aeußern Graf Andrássy legt der Delegation folgende Vorlagen vor: den Voranschlag des gemeinsamen kaiserlich-ungarischen Ministeriums, das den Beilagen über das gemeinsame Ministerium, das Kriegeministerium, Marine, gemeinsames Finanzministerium, obersten Rechnungshof, Regelung der Beamtengehälter, ferner Memoranden über das Ministerium des Aeußern, das Kriegeministerium, über das Verlangen, die Schlußrechnungen über das 71er Budget später einreichen zu dürfen, über die Uebertragung der Creditrechte, das Budget der Marine, über das Budget des Finanzministeriums, Antwort auf die Beschlüsse, welche die Reichsrathsdelegation während der jüngsten Delegation dem gemeinsamen Ministerium der Finanzen gegenüber geäußert, über das Budget des obersten Rechnungshofes, Schlußrechnungen des gemeinsamen Staatshaushaltes für das Jahr 1871, Vorlagen des gemeinsamen Ministeriums für 1873:

a) Theuerungszulagen der Beamten im gemeinsamen Ministerium des Aeußern und Finanzen für die erste Hälfte 1873. b) Regelung der Bezüge der Beamten und Diener obiger Centralstellen für die zweite Hälfte 1873; Nachtragscreditsforderung des gemeinsamen Ministeriums von 538,000 fl. behufs Unterstützung bei der Wiener Garnison in Verwendung stehender Militärpersonen, endlich die Vorlage des gemeinsamen Finanzministeriums wegen einer Nachtragsforderung, welche als Theuerungszulage für die in Wien wohnenden Marinebeamten erforderlich sind.

Präsident bringt hierauf zur Kenntniß, daß Sr. Majestät die Mitglieder der Delegation morgen 2 Uhr Nachmittags empfangen wird. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

In der unmittelbar nachher abgehaltenen geheimen Sitzung wird der Text der Ansprache festgestellt, welche Präsident Majláth beim morgigen Empfang an Sr. Majestät richten wird.

Die Subcomissionen der ungarischen Delegation werden die Verathungen folgendermaßen aufnehmen: Die Finanzcomission am Dienstag nach Oftern, der Heeresauschuß übermorgen und an jedem darauf folgenden Tage von 10 bis 3 Uhr, der Marine-Auschuß und der für auswärtige Angelegenheiten werden die Verathungen übermorgen beginnen.

(Delegation des Reichsrathes.)

Von Seiten der Regierung sind Graf Andrássy, Baron Kuhn und Freiherr v. Holzgeth an, die Sectionschef v. Hofmann, Falke und Früh anwesend; die polnischen Delegirten sind bis auf Smolka alle erschienen.

Graf Andrássy eröffnet um 12 Uhr die Sitzung und fordert den Alterspräsidenten, Baron Pascolini, auf, den Vorsitz zu übernehmen. Dieser Aufforderung entsprechend, nimmt derselbe

Richter: Nun, es find eben noch nicht dreißig Jahre her, seitdem Sie wegen Diebstahltheilnehmung abgestraft wurden. — Enoch R.: Eu Gnaden, das muß eine Verwechslung sein, ich schwör' drauf. Na, schwören will ich nicht, aber wetten thu' ich, daß das eine Irrung ist.

Richter: Es ist hier durchaus keine Irrung unterlaufen. Sie wurden in Preßburg wegen Diebstahltheilnehmung verurtheilt; hier befindet sich der Act. — Enoch R.: In Preßburg; das hätten mir Euer Gnaden gleich sagen sollen; ich habe geglaubt hier; hier habe ich in meinem ganzen Leben nichts zu thun gehabt bei Gericht, aber in Preßburg erinnere ich mich genau, habe ich einen kleinen Verdruß gehabt.

Richter: Von einem kleinen Verdruß kommt im Acte nichts vor, wohl aber davon, daß Sie von Zigeunern wissentlich gestohlene Gänse gekauft haben. — Enoch R.: Von Leiden soll ich all mein Lebtag wissen, wie ich gewußt hab', daß die Gänse' gestohlen sind. Ich geh' durch die Au und verricht' mein Gebet, wie heut' den' ich's, es war „der kleine lange Tag“. Wie ich so in meiner Anbacht versunken bin, steh' ich mitten d'rin zwischen Männern, Weibern, Kindern und Gänse', ich hob' nicht g'wußt, wo aus, wo ein. Alle sind über mich hergefallen und haben mich gezwungen, die Gänse' zu kaufen. Mit die nackten Messer sind sie vor mir gestanden wie die Mordhämmer. Was hab' ich gesollt machen, hab' ich gekauft die Gänse'.

allerdings für die Religiosität des Herrn Philipp T. nachtheilig klingen, aber nach den Gesetzen, nach denen hier Recht gesprochen wird, ist dies der Fall nicht. — Enoch R. (in voller Entrüstung): Rabbi Josaa ben Lewi sagt, Tag für Tag geht eine Stimme Gottes aus dem Berge Choreb, die ruft: Wehe über die, welche die Thora schmähen und schänden.

Richter: Der Herr Philipp T. hat die Thora nicht geschmäht und auch nicht geschändet. Wodurch sollte er das gethan haben? — Enoch R.: Wodurch? Wenn er am Sabbath raucht, und es steht ausdrücklich verboten, am Sabbath Feuer zu machen. Wenn er am Versöhnungstage ist, und es steht ausdrücklich, man soll sich fasten.

Richter: Hier handelt es sich nicht um religiöse Gebräuche und Uebungen, hier handelt es sich darum, ob Sie in der Lage sind, nachzuweisen, Herr Philipp T. sei ein Mann, der einen falschen Eid schwören könnte. — Enoch R.: Hab' ich nir nachgewiesen, daß er nir halt seinen Glauben? Die soll' er schwören bei seinem Glauben, wenn er nir halt seinen Glauben?

Richter: Der Schwörende beruft sich nicht auf die einzelnen Ceremonien eines Glaubens, sondern ruft Gott zum Zeugen der Wahrheit für dasjenige an, was er eben ausgesagt hat. — Enoch R.: Weiß ich überhaupt, ob er an Gott glaubt?

Richter: Wenn Sie selbst zugeben, es nicht zu wissen, dann haben Sie umsonst Grund, ihm das

Segenheil vorzumerfen. — Enoch R.: Gut gedreht, Rebbe.

Richter: Ich glaube, es läge nunmehr für Sie doch die Versuchung nahe, durch eine Abbitte einen Ausgleich herbeizuführen. — Enoch R.: In zehn Versuchungen hat Gott Abraham unseren Vater auf die Probe gestellt, und in all n ist er bestanden. Ich werde auch bestehen.

Richter: Es dürfte sich am Schlusse nur noch der Uebelthand herausbilden, daß Sie, wenn es der Kläger begehrt, gestraft würden, was bekanntlich bei Abraham nicht zutrifft, weil er nicht, wie Sie, wegen Ehrenbeleidigung angeklagt war. — Enoch R.: Der Prophet Hiob hat mehr gelitten, und der Prophet Hillel hat uns gezeigt, was man für Gebuld haben muß.

Richter (zu dem Privatkläger): Halten Sie Ihre Klage aufrecht? — Philipp T.: Ich habe zugleich mit meiner Klageschrift das Ansuchen gestellt, über das Vorleben des Angeklagten Erhebungen zu pflegen, und bitte um die gefällige Berücksichtigung dieser Erhebungen.

Richter (zu dem Angeklagten): Haben Sie schon einmal einen Anstand vor Gericht gehabt? — Enoch R.: Ich einen Anstand? Gott soll mich weiter vor allem Bösen schützen.

Richter: Denken Sie vielleicht etwas genauer nach. — Enoch R.: Was brauch' ich noch zu denken, ich weiß von dreißig Jahre her noch jede Kleinigkeit.

den Sig ei und Sch a auf wird D nen Stim gewählt.

Mitter Er begrüßt er seinen n trauen eine die Versch den Norme len. Er st men beschr lch; er er Jahres, de Vermählun Mit der V Hoch darzu faches Hoch Es m

Ich mit f führen e Hoys s wurden ge Vobron Weid e herr Pa

Graf Se. Majest Delegation Hofburg e fier des B weitere V rungebeitr eine Nach für das V Wiener G

Ueber auschuß schuß von In t dil, Ca Herbst, der, Wo n o w s k y ter stein

In t neri, R Gable n torff.

Die nächste un

In t neri, R Gable n torff.

Die nächste un

In t neri, R Gable n torff.

Die nächste un

In t neri, R Gable n torff.

Die nächste un

In t neri, R Gable n torff.

Die nächste un

In t neri, R Gable n torff.

Die nächste un

In t neri, R Gable n torff.

den Sie ein, und ernennet die Herren Baron Kübel und Schaub zu provisorischen Schriftführern. Hierauf wird Ritter v. Schmerling von 52 abgegebenen Stimmen mit 51 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Ritter v. Schmerling ergreift das Wort. Er begrüßt das Haus in einer Ansprache, in welcher er seinen wärmsten Dank für das ihn ehrende Vertrauen einer Wiederwahl ausdrückt, wobei er noch die Versicherung gibt, jederzeit, wie bisher, strenge an den Normen der Geschäftsordnung festhalten zu wollen. Er skizzirt die politische Situation als vollkommen befriedigend und die innere Situation als erfreulich; er erwähnt des großen Ereignisses des laufenden Jahres, der Weltausstellung, und der bevorstehenden Vermählung der ältesten, geliebten Tochter des Kaisers. Mit der Aufforderung, dem Kaiser ein dreifaches Hoch darzubringen, beschließt er seine Ansprache. (Dreifaches Hoch!)

Es wird hierauf zum Vicepräsidenten Vidulich mit 50 von 54 Stimmen gewählt; zu Schriftführern Baron Kübel, Leitensberger, Graf Hoyos und Dr. Zailner; zu Verificatoren wurden gewählt: Streeruwicz, Pino, Graf Kodron und Schier; zu Ordner: Baron Korb-Weidenheim, Landgraf Fürstenberg, Freiherr Pascolini, Graf Hevenhüller.

Graf Andrassy zeigt in einer Zuschrift an, daß Se. Majestät der Kaiser die Mitglieder der Reichsraths-Delegation morgen um 3 Uhr Nachmittags in der Hofburg empfangen werde. — Weiter legt der Minister des Auswärtigen das gemeinsame Budget vor; weitere Vorlagen betreffen die Bewilligung von Theuerungsbeiträgen für die gemeinsamen Beamten, und eine Nachtragsforderung im Betrage von 538,000 fl. für das Jahr 1873 als Theuerungsbeitrag für die Wiener Garnison während der Weltausstellung.

Ueber Antrag des Abg. Berger wird ein Finanzausschuß von 21 Mitgliedern und ein Petitionsausschuß von 9 Mitgliedern gewählt.

In den Finanzausschuß wurden gewählt: Czedit, Carneri, Demel, Fedrigotti, Figuly, Herbst, Kardasch, Klier, Weeber, Wegscheider, Wolfrum, Hartung, Pascher, Jablonowsky, Mertens, Pipik, Rechberg, Winterstein.

In den Petitionsausschuß wurden gewählt: Carneri, Ritter, Voinovics, Zailner, Burg, Gablenz, Pipik, Wolfrum, Trauttmansdorff.

Die Sitzung wird um 1 Uhr geschlossen. Die nächste unbestimmt.

In der Gefangennahme einer kaiserlich russischen Hofdame

wird der „Presse“ aus Neapel vom 30. v. M. berichtet: „Das schönste Stück Erde, dessen sich die an Naturreizen überreiche Umgegend von Neapel erfreut, leidet von jeher an einem unausrottbaren Uebel, dem Brigantentum, das in dem wilden zerrissenen Gebirgssocke der Nachbargebirge aller Verfolgung und allen bisher angestrebten Besetzungsvorhaben widerstand. Sorrento ist einer der Orte, bei dessen Besuch seit je dem Fremden alle Vorsicht anempfohlen wurde. Auf

Richter: Und diese Gänse haben Sie nach Hause gebracht, schlachten lassen und verkauft? — Enock R.: Wenn ich schon mein blutiges Geld mit Lebensgefahr herzig, hält ich sollen die Gänse weg-schenken?

Richter: Sie haben, wie es im Acte heißt, gewußt, die Gänse sind gestohlen, es haben dies die Diebe Ihnen in der Verhandlung ins Gesicht wiederholt. — Enock R.: Was ein Zigeuner, ein Dieb einem nicht Alles ins Gesicht sagt!

Richter: Es lagen auch noch andere Beweismomente vor, denn Sie wurden zu einer Kerkerstrafe verurtheilt. — Enock R.: Ich bin, leider Gott, nicht der Erste und nicht der Letzte, der umsonst leidet, mich tröstet mein Glauben, meine Hoffnung auf Jenen.

Richter: Das Beweismaterial ist erschöpft, wenn sonst kein Antrag gestellt, kein Ausgleich ermöglicht wird, bitte ich um die Schlussanträge.

Nachdem ein Ausgleich an dem Starrsinne des Beklagten scheiterte, wurde er schuldig erkannt und zu acht Tagen Arrest verurtheilt.

Als besonders erschwerend wurde auch hervorgehoben, daß die Beleidigung vor Gericht und während eines amtlichen Actes vorfiel. Befragt, ob er mit dem Urtheile zufrieden sei oder berufen wolle, antwortete der Verurtheilte: Ich recurrire, ich selber ganz allein ohne Doctor und Advocat, und wissen Sie, warum? Weil geschrieben steht: Gesegnet sind die Hände, was sich Alles allein machen.

jäh ansteigenden Felsen gebaut, ist es von einer Seite vom Meere begrenzt, sonst aber von Schluchter, verfallenen Mauern und Thürmen umgeben, welche der Brigantaggio ein wildes Emporkriechen leide ermöglichten. Schon Wochen vor Ankunft der Kaiserin von Neapel entwickelten indeß die Local- und Regierungsbehörden eine rühmlichwerthe Energie, das Städtchen vor unheimlicher Nachbarschaft sicherzustellen und Carabinieri wie Bersaglieri waren auf allen Höhen wie in allen Ecken zu erblicken. Als die Kaiserin den 24. März in Neapel eintraf und sofort das in Sorrento gemietete Hotel bezog, galt die Gegend für unbedingt sicher, zumal die Militär- und Gendarmerie-Patrouillen in weitem Umkreise die Stadt umgog, und das als verdächtig bekannte Gesindel im Auge behielt. Dieses Sicherheitsgefühl dürfte es auch gewesen sein, welches eine ältere, zum Hofstaate der Kaiserin gehörige Dame zu einem einsamen Spazierritte anlockte. Die Dame — deren Name uns leider bei der großen Heimlichkeit, mit welcher die ganze Affaire von den Behörden wie vom Personal des kaiserlichen Hofstaates behandelt wird, unbekannt blieb, jedoch eine Deutsche sein soll — ritt in den Nachmittagsstunden des Donnerstages zur Besichtigung der großartigen Schlucht von Sorrento, welche ihrer düsteren Schönheit wegen vom Volkemunde als Wohnsitz überirdischer menschenfeindlicher Mächte bezeichnet wird. Ein Diener folgte der Dame in einiger Entfernung. Ihre Abwesenheit wurde erst spät Abends bemerkt, als sie vergebens zum Thee erwartet wurde. Anfangs lagen alle Vermuthungen über die mögliche Ursache des besorglichen Ausbleibens der Wäherin ziemlich fern. Erst in den folgenden Stunden wurde der Maire des Städtchens von der Abwesenheit der Dame verständigt und gleichzeitig das Gesindel gesucht, das sofort umfassende Nachforschungen eingeleitet werden mögen, ob nicht irgend ein Unfoll der unvorsichtigen Spaziergängerin zugefallen sei. In größter Bestürzung wurden nun alle disponiblen Leute und Wagen in Bewegung gesetzt, nach der Vermuthung zu suchen, während gleichzeitig eine Staffete dem Praefecten von Neapel von dem Falle Kenntniß gab. Die Schlucht von Sorrento ist, trotz ihrer nahen Lage, wegen des im Volke herrschenden Aberglaubens gerne gemieden und nur Wenigen sind die zahllosen Terrpfade und Hohlwege, in welchen wilde Bergwässer abfließen, bekannt. Die Schlucht ist es jedoch, daß die gewaltige Schlucht in allen ihren Theilen genau durchsucht wurde, doch konnte kein Erfolg die bedeutende Mühe. Erst des folgenden Tages erhielt die kaiserliche Frau Meldung von dem beklagenswerthen Unfalle. In heftiger Erregung soll sie Befehl zur sofortigen Abreise gegeben haben und nur auf dringende Vorstellungen des Großfürsten Vladimir von diesem Gedanken wieder abgelenkt sein. Im Augenblicke der ersten Bestürzung wollten die Behörden Truppen in die Berge werfen, um auf diese Weise die Befreiung der Gefangenen zu erreichen; doch auf das entschiedene Verlangen der Kaiserin, welche für das Leben der Verunglückten fürchtet, unterblieben diese Maßregeln für jetzt und dürfte das von der Kaiserin in jeder Höhe gekotene Lösegeld für sofortige Freilassung weit erspriechlichere Dienste leisten. Die Geschichte dieser traurigen Affaire wird, wie bereits erwähnt, aus begrifflichen Gründen mit der größten Heimlichkeit behandelt. Nichtsdestoweniger wird dort, wo dieselbe bekannt ist, das Verhalten der Behörden in erster Linie für das Geschehene verantwortlich gemacht, da das Argusauge der Herrschaft sich durch eine lange Pause der Ruhe ebenso leicht täuschen ließ wie durch die Annahme, daß die Briganten wohl bedenken würden, durch irgend einen Verstoß gegen das so hohen Gärten schuldbige Gassrecht es auf einen ersten Kampf mit den Behörden entkommen zu lassen und, um nicht Unruhe in der Umgebung der Kaiserin zu nähren, die vortrefflichen Brigantenjäger, die Bersaglieri, in ziemliche Entfernung von der Stadt postierte. Nun, man sieht, daß die Herren Strolche wie in Allem, so auch in diesen Dingen anders dachten, als die rechtschaffenen Leute und die Gelegenheit, ein gut Stück Geld zu erwerben, ergriffen, wo sie sie fanden, selbst am Saume der Schlucht von Sorrento, wo eine russische Hofdame spazieren ritt. Uebrigens soll die Meldung von dem Unfalle bereits nach Rom ergangen sein und wird die gestern — wie man sagt über Verufang — dahin erfolgte Abreise des hiesigen Praefecten Monsieur Morini damit in Zusammenhang gebracht. Die Briganten dürften aber, ist nur erst die Gefangene ihren Klauen entrisen, jedenfalls schlimmen Zeiten entgegengehen, da, so viel jetzt zu hören, Truppenaufgebote in großem Maßstabe erfolgen sollen, welche, mit weitgehenden Machtbefugnissen ausgerüstet, gegen Jeden, der auch nur im entferntesten Zusammenhange mit dem Brigantaggio steht, standrechtlich vorgehen werden.“

Neuigkeiten.

Wien, 2. April. Der Eisenbahnausschuß des Abgeordnetenhauses genehmigte den Gesetzentwurf der Eisenbahn Wien-Nowi. Der Finanzausschuß der Reichsrathsdelegation constituirte sich, wählte Herbst zum Obmann, nahm die Vertheilung verschiedener Budgettitel an einzelne Referenten vor. Nächste Sitzung 17. April.

Wien, 2. April. Der „Presse“ wird telegraphirt: Tarkentose, Haupttreffer Ziehung 1. April 1029827, 1029826, 475626, 613555.

Berlin, 2. April. Die Klage des Emsländer Bischofs gegen den f. Fiskus auf Zahlung der gesperrten Temporalien wird einen Obertribunalsbeschlusse provociren.

Berlin, 1. April. Delbrück erklärte im Reichstage, daß die Annahme der Lasker'schen Anträge auf Ausdehnung der Reichscompetenz auf das Civilrecht und Strafrecht im Gerichtsverfahren von Seiten des Bundesrathes bevorzuehend sei. Die Regierung beabsichtigte eine Commission zur Abfassung eines gemeinsamen Civilgesetzbuches einzuliegen.

Berlin, 2. April. Der Reichstag nahm in erster und zweiter Lesung den Lasker'schen Antrag auf Ausdehnung der Reichscompetenz auf die Justizgesetzgebung an. Die Reichstagsstisungen werden vom 4. d. bis zum 29. d. ausgesetzt.

Frankfurt, 2. April. Die Bank erhöhte den Discout auf 5 Percent.

Versailles, 1. April. Die Abreise Thiers nach Paris, welche bereits stattfinden sollte, wurde in Folge des Zwischenfalles in der National-Versammlung auf morgen verschoben.

Madrid, 1. April. Die Bande Cucala's wurde gestern in der Provinz Valencia geschlagen. Die Bande des Pforers Santa-Cruz wurde gestern Morgens in Hernialde überrumpelt; Santa-Cruz gelang es jedoch zu entfliehen. Der „Imparcial“ glaubt, daß der gestrige Ministerrath sich zu der von Castelar angerathenen energischen Politik hinuneigen begann. In Palma fand gestern eine Manifestation zu Gunsten der federalen Republik statt.

London, 2. April. In der Unterhausung beantwortet Viscount Enfield eine Interpellation Mahon's dahin, daß weder der englische Militär-Attaché in Petersburg, noch ein anderer englischer Officier die russische Expedition nach Khiva begleiten werde.

Bukarest, 2. April. In Giurgewo revoltirte die Fuhrwerkszunft anlässlich einer neuen Zunftaufgabe. Gestern kam es zum blutigen Kampfe zwischen dem Militär und den Revolutanten, wobei ein Soldat und ein Fuhrmann getödtet und beiderseits Mehrere verwundet wurden. Unter den Letzteren befinden sich auch Major Carp und Capitän Pallet. Jetzt ist die Ruhe wieder hergestellt.

Petersburg, 2. April. Eine Special-Commission unter Variatinski's Leitung soll die möglichste Kostenersparniß bei der bevorstehenden Militärreform erwägen.

Halifax, 2. April. Vom gescheiterten Dampfer „Atlantic“ wurden 250 Personen gerettet, 750 sind ertrunken; von Frauen und Kindern wurde Niemand gerettet; unter den Geretteten sind der Capitän, der Arzt und der dritte und vierte Schiffsofficier.

Beamtenpensionen.

Einem Artikel des „P. N.“ über die Beamtenpensionen entnehmen wir folgende Daten: Nach dem gegenwärtig in Gültigkeit stehenden Pensionssysteme können die berechtigten Pensionansprüche für das nächste Jahr ganz gewiß auf drei Millionen Gulden gestellt werden. Diese Summe wird während 15 Jahren immer anwachsen und auf 7,100,000 fl. jährlich sich erheben. Nimmt man nun von den zufälligen Beträgen der jährlichen Steigerung die Durchschnittsumme an, so erhellt, daß während 15 Jahren der Staat durchschnittlich jedes Jahr 5,050,000 fl. zu zahlen gezwungen sein wird, nach 15 Jahren aber jährlich 7,100,000 Gulden. Diese Aussicht bietet das heutige System. Nach dem neuen Plane soll der Staat die jetzt schon ausgedienten oder dienstunfähig gewordenen Beamten pensioniren. Diese Summe beträgt 3 Millionen. Dann wüßte der Staat am jährlichen Zinsen für den Ablösungsfond der Pensionberechtigten, also für 20 Mill., die er jetzt nicht einfösen kann, 971,000 fl. zahlen; schließlich müßte er von 16,500,000 fl. der jährlichen Gehaltssumme der Beamten 9 pCt. Pensionbeiträge zahlen, was 1,485,000 fl. ausmacht. Im ersten Jahre zahlte er 5,456,000 fl. Diese Summe verringert sich während 15 Jahren continuirlich, da die heute schon bestehenden Pensionansprüche während 15 Jahren verfallen gehen, die neu entstehenden aber laut dem neuen Plane gedeckt werden. Nach Berücksichtigung dessen würde der Staat während der nächsten 15 Jahre jedes Jahr durchschnittlich 9,856,000 fl. zahlen, nach 15 Jahren aber jähr-

lich bloß 2,456,000 fl. Doch darf man nicht vergessen, daß nach dem gegenwärtigen System die Ausgaben für 1874 nur 3 Millionen betragen würden und nur langsam während 15 Jahren sich auf 7,100,000 fl. erhöhen würden, während nach dem neuen Plane die Ausgaben für 1874 5,456,000 fl. ausmachten und nur langsam während 15 Jahren sich auf 2,456,000 fl. herabminderten. Das neue System würde also die Budgets der nächsten, ohnehin schwierigsten Jahre noch mehr belasten. Doch wird der neue Plan des Finanzministers den Beamten besondere Vorteile bieten. Nach dem gegenwärtig bestehenden Plane war der Staatsbeamte nur dann berechtigt, seine volle Jahresgage als Pension zu beanspruchen, wenn er mehr als 40 Jahre gedient hatte, während er nach kürzerer Dienstzeit nur einen Theil seines Jahresgehaltes als Pension erhalten konnte. Nach dem neuen Plane kann der Beamte schon nach 35jähriger Dienstzeit die Gage des letzten Dienstjahres als Pension anlegen und schon nach den ersten 10 Jahren bildet sein Pensionsanspruch 40 Percent seines Gehaltes; von da ab wächst er jährlich um 2 $\frac{1}{10}$ Percent.

Amthliches.

(Ernennungen.) Josef Könyha zum Conceptsdirectoren im Justizministerium; Michael Wégháros zum Grundbuchkanzlisten beim Szenteser k. Bezirksgericht; Anon Bárády zum Kanzlisten beim Débreczer Gerichtshof; Josef Simon zum Grundbuchkanzlisten beim Steinamangerer königl. Gerichtshof; Josef Béla Wagner, Hermann Pickler und Géza Dietrichstein zu Kanzleiofficiale 3. Classe im Finanzministerium; Peter Pap zum Honorar-Rechtspractikanten bei der Marosvásárhelyer k. Tafel; Ferdinand Appl zum Rechnungsofficial 2. Cl. im Communicationsministerium; Franz Pruesár und Rudolf Adamoosky zu Officialen 6. Cl. beim Aradens-Márother Steueramte; Emerich Deutsch zum Official 6. Cl. und Alexander Bauer zum Official 7. Cl. bei der Raaber Finanzdirection.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei Gelegenheit der Samstag den 5. April 1873, Nachmittags 4 Uhr, abzuhaltenden außerordentlichen General-Versammlung des städt. Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

1. Bericht der Rechts-Commission, von wem die von der 1872er Verzehrungssteuer unbedeckt gebliebenen 2093 fl. gezahlt werden sollen.
2. Bericht derselben über die Schulden der mit der Verzehrungssteuer des Jahres 1861 im Rückstande befindlichen.
3. Antrag über die Benützung der Triebkraft der flußbar zu machenden Holtmaros.
4. Magistratsbericht über die Thätigkeit des Lehrer-Vereines bei dem Unterrichte der Erwachsenen.
5. Bericht des Waisenschuhs über die Anweisung der Kosten zum Unterrichte der vermögenslosen Waisen in den Gartenbauarbeiten.
6. Bericht der Wirtschafts-Commission über das Resultat der Minuendo-Vicitation betreffs Ausführung der Erbarbeiten bei Flußbarmachung der Holtmaros.
7. Bericht derselben über das Resultat der Minuendo-Vicitation zur Lieferung der Kleider für die städtische Dienerschaft.
8. Bericht derselben über die Auffüllung des von Waidler expropriirten Grundes.
9. Bericht derselben über das Resultat der Vicitation betreffs Verpachtung der von dem Waisengrund nächst der Radnaer Straße abgetrennten 9 Joch Grundstücke.
10. Bericht des Oberfiscals über das Gesuch des Adolf Rosenfelds betreffs Umtausch der von demselben deponirten Steuern.

Institutoris Kálmán.
Obernotár.

Vorläufige Anzeige.

Der „Arader Gesangsverein“, von dem Wunsch befeuert, dem für Musik und Gesang begeisterten gebrechten Publikum durch den Vortrag eines größeren Tonwerkes einen höheren Kunstgenuss zu verschaffen, um damit gleichzeitig außer dem Gesangsverein (Dalárda) die auf einer höheren Stufe der Ausbildung in der Musik und im Gesang stehenden Damen und Herren von Arad und Neu-Orad, bei dem Vortrag eines solchen Tonwerkes in einer imposanten Gruppe zu vereinigen, was für die Einbürgerung der klassischen Musik in ihren Kreisen gewiß von großer Tragweite sein dürfte, hat den Beschluß gefaßt, im Interesse der Beförderung seiner eigenen Zwecke, sowie zur Hebung des den Gesangsverein mit so viel Vereitwilligkeit unterstützenden Conservatoriums, während der Charwoche das in Arad bisher noch nicht zur Aufführung gebrachte,

ewig werthvolle Tonwerk: „Die Wallburgisnacht“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy zum Vortrag zu bringen.

Da das Gelingen des Vortrages der „Wallburgisnacht“ eine Vereinfachung des Damen- und Herrenchors, wie auch der Künstler auf den Violin- und Streichinstrumenten bedingt, so haben der Gesangsverein und die Leiter des Conservatoriums den hiesigen Acquirirung der erforderlichen Kräfte alles Mögliche gethan und kann nun das Arrangirungscomité dem gebrechten Publikum mit Freude die Mittheilung machen, daß zu diesem edlen Zwecke von Arad die Mitwirkung der Damen:

- | | |
|------------------------|---------------------|
| Hertliska, | Schmidt Glaz Elise, |
| Joaniku Gabriella, | Safáry Irma, |
| Reiderbach Amalia, | Schmidt Anna, |
| Barcz Radegly Sarolta, | Schüder Hermine, |
| Preißinger-Hüb Bözsa, | Schmidt Emilie, |
| Roiter Malvine, | Urbányi Blanca und |
| Szatmáry-Stampfl Paul, | Bank Marie. |

- die Herren:
- | | |
|--------------------------|---------------------|
| Babits Adam, | Matassé Ferencz, |
| Deák Szilárd, | Mandl Vilmos, |
| Hendl János, | Reisinger Bözsef, |
| Institutoris Kálmán, | Rebl Jakab, |
| Laforté Josef Thadé, | Robitzek Samu, |
| Regiments-Capellmeister, | Steiniger Jakab und |
| Klein Matiz, | Ull Ferencz; |

von Neu-Orad die Damen:
Christiani Franziska,
Fek Anna,
Lut Marie,
Szerdár Etella,
die Herren:
Bohn János und
dann die gefällige Mitwirkung der Militärcapelle gesichert ist.

Der Gesangsverein wird bei den Ehrentätigkeiten mitwirken.
Ueber den Tag der Aufführung, sowie des Vocals, in welcher Beziehung, besonders bei lebhafter Theilnahme von Seite des pl. t. Publicums, statt des Theaters die Militär-Musikschule, die sich auch bei Gelegenheit des Landes-Sängersitzes als sehr geeignet erwiesen hat, adaptirt würde, ebenso auch über das Programm und die übrigen Details wie das gebrechte Publicum seinerzeit mittelst Affichen in Kenntniß gesetzt werden.
Arad, 3. April 1873.

Hochachtungsvoll
Das Arrangirungs-Comité.
Tagesneuigkeiten.

Arad, 3. April.
— Der neuernannte Bischof von Szatymár, Dr. Lorenz Schlauch, ist — wie wir einer biographischen Skizze des „M. A.“ entnehmen — am 27. März 1824 zu Neu-Orad geboren. Seine Gymnasialstudien absolvirte er in Arad und Szegedin, die theologischen des ungarischen Centralpriesterseminars, in der Pester Hochschule, wobei er gleichzeitig dem Studium des canonischen Rechtes oblag. 1847 ordinet, fungirte er etwa ein Jahr lang an der Aula des damaligen Eszabáder Bischofs Lónovics und nachher als Cooperator in der Seelsorge an mehreren Orten der Eszabáder Diocese. Bischof Császághy war es, der mit dem ihm eigenen Scharfblicke die hohe Begabung des jungen Priesters zuerst erkannte und ihn an das Temesvárer bischöfliche Lyceum als Lehrer der Dogmatik und später des Kirchenrechtes und der Kirchengeschichte berief. Später wendete sich jedoch Dr. Schlauch wieder der Seelsorge zu und war Pfarrer in Merychdorf und seit 1863 Districtsdechant und Pfarrer zu Gyarmathya, von wo er endlich im Juni 1872 zum Eszabáder Domherrn ernannt wurde. Gleichfalls mit schönem Erfolge war Dr. Schlauch auf publicistischem Gebiete (zumal in den „Eszabáder Lapok“) ist manche schätzenswerthe Perle seines Geistes niedergelegt und auf der politischen Arena als Mitglied der Temeser Comitatscongregation thätig. Dr. Schlauchs entschiedenstes und hervorstechendstes Verdienst aber um die Sache seines Berufes ist seine Haltung und seine Wirksamkeit auf dem katholischen Landescongrusse in den Jahren 1869, 1870 und 1871, zumal in der 27er-Commission. Seine Rede vom 12. März 1871 ist eine That im Interesse der Katholiken-Autonomie. Doch Alles das mag je nach dem Parteistandpunkte verschieden beurtheilt werden. Was aber Dr. Schlauch zu einem allen Parteien gleich achtenswerthen Manne, zu einem Charakter im besten Sinne des Wortes stempelt, das ist ein ebenso lebendiges, als zartes Gefühl für Rechtlichkeit, welches mit der ganzen seelischen Anlage dieses Mannes wesentlich und lebendig verbunden ist. Wir beglückwünschen den Herrn Bischof zu seiner Erhebung, aber mehr noch seine Diocese zu ihrem Erlös.

(Aristokratisches Dilettanten-theater.) Im Salon der Gräfin Csekonicz in

Pest wurde am 31. März eine sehr interessante Theatervorstellung gegeben vor einem etwa 200 Personen starken, der heute volée angehörigen Zuschauerkreis. Im ersten Stück, dem französischen Lustspiel: „Sie schläft schon“, wirkten Graf Béla Reglevich, Baron Felix Orczy und Frau v. Bohus, geb. Bertha Börgy mit und führten ihre Rollen in getragener Weise durch. In dem hierauf folgenden französischen Lustspiel: „Sonette“ excellirte Graf Viska Karolyi durch seine äußerst gelungenen Masken und unübertreffliche Komik, und auch Frau v. Bohus wußte ihre kleine Rolle glänzend zur Geltung zu bringen. Zwischen beiden Stücken producirte sich das schwedische Quartett.

— Zur Restauration der Deák'schen Familiengruft haben die gegenwärtigen Eigentümer von Kéhidá, die Herren Benedikt und Eduard Bárány, die auch das Kéhidáer Haus, in welchem Franz Deák geboren wurde, mit einer prächtigen Marmortafel versehen haben, an die Redaction der „Reform“ die Summe von 300 fl. eingesendet.

(Frost in Torontál.) Am 26. März Morgens — schreibt der „Torontál“ — herrschte daselbst ein solcher Frost, daß die stehenden Gewässer mit einer Eiskruste von halber Fingerdicke bedeckt waren. Das Obst ist zu Grunde gerichtet; auch der Keps hat großen Schaden erlitten. Man kann sich die Dejärgniß der dortigen Landwirththe leicht vorstellen.

(Directer Personen- und Gepäckverkehr zwischen Wien, Buda-Pest und Bukarest via Siurgevo.) Mit der Eröffnung der Eisfahrten nach Stationen der unteren Donau — Constantinopel und Odessa — am 3. April l. J. wird zugleich ein directer Personen- und Gepäckverkehr zwischen Wien und Buda-Pest einerseits und Bukarest anderseits via Bázás-Siurgevo stattfinden. Abfahrt von Wien: Montag, Donnerstag und Samstag (Staatsbahnhof 2 Uhr 50 Min., oder Nordbahn 2 Uhr 40 Min. Nachm.); von Buda-Pest an denselben Tagen um 10 Uhr Abends.

(Ein Festblatt.) Die letzte Nummer des „Váca-Borozok“ hat zur Feier der Erhebung Bajás in die Reihe der kön. Freistädte ein feierliches Gewand angezogen, es ist nämlich mit roth-weiß-grünem Lorbeerfranze geschmückt erschienen, und bringt auch bei dieser Gelegenheit einen Jubelartikel.

— Der Haupttreffer von 200,000 fl. der Creditlose wurde durch eine vom Wiener Wechselhause Sigmund Kaniz arrangirte „Losgesellschaft“ gewonnen.

(Priesterjubelium des Cardinals Kaufher.) Am 21. August d. J. feiert der Cardinal Kaufher sein 50jähriges Jubelium als Priester. Der Cardinal wurde am 6. October 1797 zu Wien geboren und am 21. August 1823 zum Priester geweiht. Er kam als Cooperator zuerst nach Hütteldorf, bald jedoch wieder nach Wien und wurde Director der orientalischen Academie. Am 29. Jänner 1849 wurde er zum Bischof von Seckau, am 26. März 1853 zum Erzbischof von Wien ernannt, am 15. August 1853 consecrirt und am 15. December 1855 durch die Cardinalwürde ausgezeichnet.

— Aus Eger 2. April wird telegraphisch gemeldet: Das Brandunglück, welches die Stadt Soosch imsthal betroffen, ist fürchterlich; die Stadt ist total eingeeßert, von 500 Häusern sind nur 5 stehen geblieben. Acht Menschenleben — darunter 2 Feuer-männer — sind zu beklagen.

(Ein Officiers-Begräbniß.) Am 26. v. M. fand zu Verona die Beerdigung des dort verstorbenen k. k. österreichischen Majors in der Armee, Fakoovich, statt. Die italienische Armee wollte bei dieser Feierlichkeit vertreten sein. Vier Züge marschirten vor und nach dem Leichenwagen. Auf dem Sarge lag die einsteigende österreichische Militär-Uniform. Voran ging die Musikbande des 14. Infanterie-Regiments. Officiere aller Grade und Waffengattungen folgten dem Zuge, unter ihnen auch der österreichische General Baron Lebzelter.

(Savina.) Der vielgenannte Berräther der czechischen National-Gesellschaft, Savina, hat sich nun, wie czechische Blätter melden, in Moskau unter dem Namen Savina niedergelassen.

(Hausfeuersung in Prag.) Prager Morgenblätter vom 1. d. bringen folgende einschlägliche Nachricht: Bei dem in der Döbngasse vom Herrn Ditmar aufgeführten Neubau wurden gestern Vormittags die Stützen entfernt, die bei der Abtragung des alten Hauses als eine, für die Nebenhäuser dringend gebotene Vorsicht angebracht wurden. Um 9 Uhr Abends hörte man plötzlich aus dem rechtsgelegenen, dem Herrn Lippmann gehörigen Hause ein Gepolter und aus den aufgerissenen Fenstern des 3. Stockes drang eine dicke Staubwolke, so daß man vermutete, es sei Feuer ausgebrochen. Bald jedoch vernahm man, daß der Pfand des 3. Stockes eingefürzt sei und mehrere Personen unter seinen Trümmern begraben habe. Ein Vorübergehender, der diese Schreckensnachricht vernahm, eilte sofort ins Theater, um die dort postirte

Sicherheitswache
wesenden Feuer
Bachmann schien
schenken und woll
Angaben selbst ü
schaffe und so l
Stunde Sicherheits
waren, um, sich
zu schaffen. Der
verderbenbringen
mern und Wehrl
die unter den Z
von der Döbngasse
Unglücklichen Pl
werden, da der
verlegt war. Nach
mer, brachte das
und schaffte es i
mann, der währen
vieler Mühe in
graben werden.
es trotz unange
nicht gelungen.
stern, sowie Fr
... (Ein
t au, 29. Mär
wurden wir dur
gerüttelt. Der s
loste in hellen
Stelle. Aber nich
mes retten. Ne
des hochgeachtete
Gla'eres, war k
wühenden Eim
geföhrt, hatte du
angezündet. We
die entsetzt in d
mit grauer Gie
dem Thurme ge
... (Da
Die Kramalle in
Male wiederhol
genommen, als
net haben Der
28. März aus
mit diesen Wor
des geführten A
sich schnell; am
Verhöhung und
lichen Ordnung,
Verlauf ist kurz
wieder Menschen
Weitern nicht j
angesammelte M
gefährlichen Per
ein Zeichen geg
bewaffnet auf d
Marktstraße, in
dert und die W
auf freier Ebe
zur gerichtlichen
im Uebrigen ver
Kasernen conig
darmerte und
ruhigen Stadt
der Schuld tief
gegenüber diese
freude, Kadeln
ganz gesund sei
notwendig, we
die Lehre ist a
sondern auf g
diese Lehre h
sich anstrafen
Ordnung eintr
sten Tagen erh
Staats- und
entwickelt, um
sind in voller
... (H
oner Banquie
fentlichten M
Fech. abgekau
der Heimtrag
Berein zur U
gleichen Theil
... (E
sche König ha
grin zum Ges
stegen aus geb
reich in Silber
... (E
wurde der für
der neuesten A
wegen Verläu
kraft; von 18
urthellungen;
mit den Ereign

interessante
200 Per-
Bauhauer-
Lustspiel:
Levi, geb.
in ge-
folgenden
auf Pista
ste und
Pohus
tung zu
sch das

Dea P-
wärtigen
Benedikt
Rehbaer-
de, mit
an die
300 fl.

6. März
herrschte
Gewässer
auch der
lanu sich
cht vor-

epäts-
st und
Eröffnung
Donau —
3. April
und Ge-
einerseits
Stürgewo
onnerstag
in., oder
Buda-Pest

ammer des
g Bajas-
ch's Ge-
grünem
auch bei

0.000 fl.
Wechsel-
ellschaft

dinal
Cardinal
Priester.
zu Wien
riester ge-
mittelsdorf,
Director
er 1849
26. März
am 15.
ber 1855

gemel-
dt Joa-
Stad ist
5 stehen
2 Feuer-

Am 26.
des dort
er Armees,
wee wollte
üge mar-
Auf dem
Militär-
14. In-
Waffen-
auch der

gehtlichen
ische Blät-
a nieder-

rgenblätter
dem in der
ben gestern
g des alten
ne Voricht
sichtlich aus
Haufe ein
lockes drang
sei Feuer
fond des 3.
nen Krüm-
Schreckens-
dort postierte

Sicherheitswache zu stellen, damit dieselbe einige im Theater an-
wesenden Feuerwachen zur schleunigen Rettung absende. Der
Wachmann schien jedoch der Sache keinen rechten Glauben zu
schenken und wollte sich erst von der Wahrheit der gemachten
Angaben selbst überzeugen, bevor er die nöthige Hilfe herbei-
schaffe und so kam es, daß erst nach Verlauf einer halben
Stunde Sicherheitswachen und Feuerwehren an Ort und Stelle
waren, um, sich von dem Unglücke überzeugend, Hilfe und Rettung
zu schaffen. Dem größten Theil der Bewohner gelang es, das
verderbbringende Haus zu verlassen doch hörte man das Jam-
mern und Wehklagen der im 2. Stock wohnenden Witwe L.,
die unter den Trümmern lag. Man versuchte mittelst einer Leiter
von der Dhlasse aus in den ersten Stock zu dringen, um der
Unglücklichen Hilfe zu leisten, doch mußte der Versuch aufgegeben
werden, da der Zugang durch Schutt und Trümmer vollständig
verlegt war. Nach zweifelhafte Arbeit gelangte man in das Zim-
mer, brachte das dort liegende Stubenmädchen noch lebend heraus
und schaffte es in das allgemeine Krankenhaus. Ein Feuerweh-
mann, der während der Arbeit verschüttet wurde, konnte erst nach
vieler Mühe in bewußtlosem Zustande aus dem Schutte herausge-
graben werden. Bei Schluß des Abends, Nachts halb 1 Uhr, war
es trotz unausgesetzter, bei Fackelschein ausgeführter Arbeit noch
nicht gelungen, die vermählte Frau Lippmann, Gattin des Hausbes-
itzers, sowie Frau L. aufzufinden.

*(Eine erschütternde Tragödie.) Aus Pe-
tau, 29. März, wird gemeldet: Heute Nacht, kurz nach 2 Uhr,
wurden wir durch den Schreckensruf: Feuer! aus dem Schlafe
gerüttelt. Der südliche Thurm von Dierpettau, einzeln stehend,
lachte in hellen Flammen. Die wackere Feuerwehre war sofort zur
Stelle. Aber nichts konnte mehr den einzigen Bewohner des Thur-
mes retten. Alexander Hlaserro, Civilgeometer, der älteste Sohn
des hochgeachteten Schloßverwalters und f. l. Notars Herrn Ferd.
Hlaserro, war dieser einzige Bewohner. Er lag rettungslos im
wütenden Elemente. Der Unglückliche, ziemlich spät nach Hause
gekehrt, hatte durch irgend einen Zufall sich selbst die Todesfadel
angezündet. Welche Feder schildert die Gefühle der Angehörigen,
die festsetzt in die Flammen starrten, die den Sohn, den Bruder
mit grauser Stier verzehrten! Nur verkohlte Leberreste wurden aus
dem Thurme gezogen.

*(Das Märzrevolutionchen in Stuttgart.)
Die Kramalle in Stuttgart haben sich am 27. März zum dritten
Male wiederholt und hiebei einen noch bössartigeren Charakter an-
genommen, als derjenige war, durch den sich die ersten ausgezeich-
net haben. Der „Südliche Mercur“ schreibt darüber unterm
28. März aus Stuttgart: Gewaltthätiger Einbruch und Plünderung,
mit diesen Worten müssen wir unseren Bericht über den Verlauf
des gestrigen Abends eröffnen. In der That, die Sachen entwickelten
sich schnell; am Dienstag Lärmen und Schreien, am Mittwoch
Verhöhnung und thätliche Beleidigungen der Vertreter der öffent-
lichen Ordnung, am Donnerstag Einbruch und Plünderung! Der
Verlauf ist kurz folgender: Gestern Abends nach 7 Uhr hatten sich
wieder Menschenmassen vor dem Rathhause versammelt, jedoch bei
Weitem nicht so zahlreich als an den zwei früheren Abenden. Die
angefammelte Menge war jedoch weniger aus neugierigen als aus
gefährlichen Personen zusammengesetzt. Nach kurzer Zeit wurde
ein Zeichen gegeben. Die Menge stürzte sich theilweise mit Äxten
bewaffnet auf den Laden des Kleiderhändlers Süßkind in der
Marktstraße, in wenigen Minuten ist derselbe erbrochen, geplün-
dert und die Beute vertheilt. Eine Anzahl der Uebelthäter wurde
auf feilscher That im Besitz der geraubten Kleider verhaftet und
zur gerichtlichen Bestrafung übergeben. Der übrige Abend verlief
im Uebrigen verhältnismäßig ruhig, das Militär blieb in den
Kasernen conzignirt. Den Dienst auf der Straße hatte die Gens-
darmrie und Volkseimannschaft. Wie konnte es in unserer sonst so
ruhigen Stadt so weit kommen? Um offen zu sein, einen Theil
der Schuld trägt die Haltung eines Theiles der Einwohnerschaft
gegenüber diesen Ausschreitungen. Offene und geheime Schaden-
freude, Lacheln und Nalonniren über die Polizei, der eine Lehre
ganz gesund sei, konnten nur zu häufig bemerkt werden und mußte
notwendig, wenigstens mittelbar, Uebelwollende ermutigen. Nun
die Lehre ist gegeben, aber nicht auf Kosten der Volkseimannschaft,
sondern auf Kosten der Achtung vor Gesetz und Ordnung! Wird
diese Lehre heilsame Folgen haben? Wird die Einwohnerschaft
sich anstraffen und soviel an ihr ist, für Erhaltung der Ruhe und
Ordnung eintreten? Die Aufforderung dazu wird sie in den näch-
sten Tagen erhalten, wir hoffen nicht erfolglos. Von Seiten der
Staats- und städtischen Behörde wird die größte Entschiedenheit
entwickelt, um weitere Ausschreitungen zu verhindern. Die Gerichte
sind in voller Thätigkeit.

*(Mossini's nachgelassene Werke.) Der Lon-
oner Banquier A. Gram hat der Witwe Mossini's die unverf-
fentlichsten Werke ihres Mannes um die Summe von 100.000
Frcs. abgekauft. Dieselben werden nunmehr publicirt werden und
der Reinertrag wird der königlichen Musik-Academie und dem
Berein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Musiker in London zu
gleichen Theilen zugewiesen werden.

*(Ein geschenkter „Lohengrin“.) Der bairi-
sche König hat dem Tenorkisten Nachbauer das Costume des Lohen-
grin zum Geschenk gemacht. Garnisch, Helm und Waffentheile be-
stehen aus edelstem Silber, die Stoffliche Costumeheile sind
reich in Silber gestickt.

*(Ein Vielverurtheilter.) Im Jahre 1844
wurde der künftige Volkvertreter am Communal Felix Pjata,
der neuesten Datums in contumaciam zum Tode verurtheilt ist,
wegen Verläumdung mit einer sechsmonatlichen Gefängnißhaft be-
straft; von 1849 bis 1870 trafen ihn nicht weniger als zehn Ver-
urtheilungen; die gerichtlichen Erkenntnisse gegen Pjata halten
mit den Ereignissen, die Frankreich heimgesucht haben, die Chrono-

logische Reihe. In dieser zwanzigjährigen Periode wurde er von
sämmlichen Gerichten verurtheilt, von dem obersten Gerichtshofe bis
zum Justizpolizeigerichte, reichlich mit Strafen bedacht. Nachdem
seine Vergangenheit durch die Amnestie von 1870 liquidirt worden
war, hatte der alte Volkstheoretiker unter seine Pastoren 212,000
Francs Strafzinsen, eine Deportations-Verurtheilung, 29 Jahre
5 Monate Kerkerstrafe, 5 Ueberwachungsjahre und 16 Jahre Ver-
lust seiner politischen Rechte einzustellen. Trotzdem befindet sich Fe-
lix Pjata vorzeitig, und alle diese Strafen haben seinen Hu-
mor nicht alterirt.

*(Der „kaiserliche Prinz“.) Vor einigen Tagen
sah in Plymouth ein Meeting zu Gunsten des von dem Abgeord-
neten für Westbury Lydell eingebrachten Antrages auf Einsetzung
internationaler Schiedsgerichte statt. Auf dieser Versammlung er-
regte ein Redner die Aufmerksamkeit durch einen Protest, den er
gegen den Besuch der Militär-Academie von Seiten des kaiserlichen
Prinzen Louis Napoleon erhob. „Warum gehen wir, die fried-
lichste Nation in der Welt, dem Prinzen eine Erziehung und die
Macht, welche ihn in den Stand setzt, späterhin die Völker Euro-
pas in Unruhe zu setzen? Lassen wir den Knaben doch in Ruhe
und Frieden in unserer Mitte als fremden Flüchtling leben, nicht
aber ihn unterrichten und befähigen, einen Feuerbrand in die Mitte
unserer französischen Nachbarn zu schleudern.“ Redner versteht
eine solche Politik ganz und gar nicht; ihm scheint sie eine ganz
erbärmliche zu sein.

*(Ein flüchtiger Consul.) An die Wiener Poli-
zei-Direction gelangt aus Madrid die Mittheilung, daß der in
Paris accreditirte spanische Consul José Calvo y Teruel
sich zum Nachtheile der spanischen Regierung der Veruntreuung
eines Betrages von mehr als 500,000 Francs schuldig gemacht
und außerdem bei Pariser Großhandlungshäusern bedeutende Sum-
men herausgelockt hat. Seit vier Tagen ist er von Paris flüchtig
und soll sich nach Wien begeben haben. Der flüchtige Consul ist
33 Jahre alt und sößt beim Sprechen mit der Zunge an. Die
spanische Regierung verlangt im Betretungsfalle seine Auslieferung.

*(Artilleristisches.) Die „Opinion Nationale“
bringt folgende Mittheilung: Die in Trouville begonnenen und
auf anderen Punkten des Territoriums fortgesetzten Artilleriever-
suche sind vollständig beendet. Das Modell der Kanone, welches
als Vorbild dienen soll, wurde endgültig von der Regierung an-
genommen. Herr Thiers hat dies mehreren Deputirten gegenüber
erklärt. Das neue Geschütz hat Resultate ergeben, welche die des
preussischen Geschüzes übertreffen; das Metall, welches zur Anfer-
tigung der Kanonen gebraucht wird, ist widerstandsähiger. Dana
hat man ein Pulver erfunden, welches jedem Vergleich mit den
bis jetzt gekannten Pulverarten Trost bietet.

*(Panik.) Die Zeitungen von Neapel liefern heute
einen neuen Beweis, daß nichts albern und dumm genug ist, was
in Neapel nicht ausgeprengt und geglaubt würde. So war die
Stadt dieser Tage in größter Aufregung, weil man das Gerücht
ausgesprengt hatte, es lägen drei Lärtenkisten im Hafen, welche
die Bestimmung hätten, Christenkinder aufzunehmen und sie nach
Africa in die Sklaverei zu verkaufen. Daraufhin rannten viele
Mütter in die Schulen, um ihre Kinder in Sicherheit zu bringen
und die Lehrer auszuschimpfen, die ihnen den Unfian aus dem
Kopfe reden wollten. Die Quasur hat sich dadurch veranlaßt ge-
funden, eine gerichtliche Untersuchung anzustellen, um die Urheber
des Gerüchtes zu entdecken und zu bestrafen. Man glaubt allgemein,
daß es von denen herrührt, die nichts unversucht lassen, um Ver-
wirrung und Unzufriedenheit im Lande anzufluten.

*(„Young America.“) Das junge Amerika, schreibt
die „New-Yorker Handelszeitung“, zeigt sich oft in seiner barbarisch-
sten Blüthe; so erschoß ein achtzehnjähriger Junge, Namens George
Hall, ein vierzehnjähriges Schulmädchen, Namens Amelia Spots-
ley, auf dem Wege aus der Schule, weil sie ihm keine Segenstübe
schenken wollte, und warf sich dann einem herannahenden Eisen-
bahnzuge entgegen. Aber auch das schwache Geschlecht bleibt nicht
zurück; in Iowa erschöß jüngst ein sechzehnjähriges Schulmädchen
den Lehrer der öffentlichen Schule, weil er es wagte, ihre Liebe zu
verschmähen; natürlich wird die junge Mörderin für wahninnig
erklärt werden.

*(Eine Lebensprobe.) Die Scene spielt auf dem
Fischmarke in Paris. Ein Herr nähert sich einem Marmortische,
auf dem die schönsten Fische, daneben auch einige Hummern liegen,
nimmt einen Hummer und sagt: Der scheint nicht mehr frisch und
lebendig zu sein. Um die Lebenskräfte des armen Thieres zu er-
proben, klemmt er in dessen Schere das Schwanz-Ende seines
Fundes; dieser ergreift mit dem Hummer die Flucht, der ange-
liche Käufer ist hinterher. Man sucht und schreit; den Hund und
den Hummer sah man niemals wieder.

*(Was fünf Milliarden bedeuten, das zeigt
jetzt ein speculativer Pariser seinen Landkneuten am Boulevard St.
Denis für 50 Cent. Entree. Unter der Aufschrift: „Ce que c'est
que cinq milliards en or monnayé!“ befehrt sie sein Avertissement,
daß der Würfel von 150 Metern, den sie, wie eine große goldene
Kiste da vor sich sehen, 100,000 Rollen von je 50,000 Frcs. und
jede Rolle 2500 Stück, das Ganze also 250 Millionen Zwanzig-
francstücke enthält, weiter auch, daß das Gewicht des Würfels
1,600,000 Kilos beträgt und die darin aufgeschapelten Goldstücke,
auf dem Rande stehend, 93 Weilen, neben einander gelegt aber
1312 Meilen Weglänge einnehmen. Das Ganze ist eine Attrappe,
die Täuschung vollkommen; denn jeder der 250 Millionen Napo-
leons ist sauber und ergat in Goldkronen geprägt. Man braucht
13 und 6 Schritte, um die Masse in der Länge und Tiefe zu um-
gehen, während dieselbe etwa 17 Fuß hoch ist. Wie an einem
Thermometer zeigt je ein schwarzer Strich die Schichtung einer
Milliarde, ein rother aber, wie weit die Schuld bereits abgetragen
wurde.

**Aus dem Vereinsleben.
Einladung.**

Der Ausschuß des ersten freiwilligen bürgerl.
Feuerlöschcorps der k. Freistadt Arad, wird Son-
tag den 6. April l. J., Vormittags 10
Uhr, im Freyberger'schen Hause 2. Stock, im Amts-
locale der städtischen Wirtschaftscommission, eine Si-
zung abhalten, zu welcher alle Officiere und Ausschuß-
Mitglieder des Corps eingeladen werden.
Bei dieser Gelegenheit werden auch neue Mit-
glieder aufgenommen und die Jahresbeiträge entgegen-
genommen.
Arad, 2. April 1873.

Percezel Antal,
Secretär.

Einladung.

Vom Ersten Kranken-Unterstützungs- und Leichen-
Bereine der Freigewerbe in Arad wird hie mit zur
gefälligen Kenntniß gebracht, daß Sonntag am 6.
April 1873, Nachmittags 2 Uhr, die gewöhn-
liche Monatsitzung, wie bisher, in dem Local: des
Vereinspräsidenten Herrn Johann Kelsy, behufs Ein-
zahlung der rückständigen, wie auch der laufenden Auf-
lagen, abgehalten wird.
Auch werden neue Mitglieder an diesem Tage
statutenmäßig aufgenommen.
Das Comité.

**Wolkowirtschafts-
und
Handels-Zeitung.**

B. & K. Arad, 3. April. Getreidegeschäft.
Im Getreidegeschäfte ist die Stimmung anhaltend matt
und mangelt der Nachfrage. Die Preise erhielten sich
unverändert.
Arad, 3. April. Spiritus unverändert. —
En gros 56½ — 57 sammt Faß, en detail 54½ ohne,
57½ sammt Faß.

Buda-Pest, 2. April. Getreidegeschäft. In
Weizen war heute bei fortwährend schwachem Ausgobot und
geringer Kaufkraft beschränktes Geschäft. Preise mit Mäße behaup-
tet. Es wurden abgesetzt:

Speiswaare: 600 Ctr. 84½ Pfd. 4 fl. 7.45, 400 Ctr. 83 Pfd.
4 fl. 7.40, 1200 Ctr. 82½ Pfd. 4 fl. 7.40, 500 Ctr. 81 Pfd. 4
fl. 7.40 Ctr. 81 Pfd. 4 fl. 6.90. Weizenburger: 600 Ctr. 85½
Pfd. 4 fl. 7.70, Alles per 3 Monate. — Von Usancweizen per
Frühjahr wurden 10,000 Ctr. gekündigt. Die Politik schlägt mit
fl. 7.12½ — 15, neuer pro Herbst mit fl. 5.50 — 60 fr.
Noggen geschäftlos.
Seite unverändert. Man verkaufte: 1000 Mg. pr. 72 Pfd.
mit fl. 2.87½.

Haffer 3 — 4 kr. höher. Man verkaufte: 1000 Mg. per
50 Pfd. mit fl. 1.70, 5000 Mg. per 50 Pfd. mit fl. 1.68, Weides
per Cass. — Frühjahrshefer fest mit fl. 1.69 — 70, per Mai-
Juni wurden 15,000 Mg. 4 fl. 1.65½ geschlossen, Herbsthefer
fl. 1.66.

Malz behauptet. Verkauf wurden: 800 Ctr. mit fl. 3.57½,
per 3 Monate. Banater, per Mai-Juni fl. 3.57½ — 59.

Neper. Von Banater wurden gestern 4500 Mg. mit 107½
fl., heute 2000 Mg. mit fl. 10.75 geschlossen. Robstpreis bedingt
11½ — 11½ fl.

Schweinefett. Auf Lieferung per April, Mai und
Juni wurden 300 Ctr. mit Faß mit 33 fl. verkauft.
Zweitschfen: Von Primawaare wurde Einiges mit fl.
13.50 — 75, von gewöhnlicher etwas mit fl. 13 verkauft.
Spiritus still, neue Methode bedingt 55½ kr.,
Mehlbörse. Wenig Verkehr. — Gerlinge Nachfrage in
dunkeln Sorten pro Mai-Juni-Lieferung.

Wiener Börse vom 2. April. Die Haltung an der heu-
tigen Börse war eine schwankende, die vorgekommenen Kurs-
Variationen waren geringfügig.

Creditactien gingen von 334.25 bis 335, Anglo-Actien von
306.50 bis 307.50, Unionbank-Actien von 249.50 bis 250, Actien
der Hypothekar-Rentenbank verkehrten zu 272 und 272.50, Wechs-
lerbank-Actien befierten sich von 280 bis 284, während Vereins-
bank-Actien von 194 bis 191.50 zurückgingen.

Wiener Walfenbank hielten sich zwischen 256 und 258, Com-
mercialbank bei 153, Francobank bei 140, Italiener bei 204;
Handelsbank waren 302, Austro-türkische Bank 129.50 und 130,
Schiff-Bank-Actien 252, Giro- und Cassenverein 650; Lombarden
flagnirten bei 190.

Allgemeine Baubank notirten 277 nach 273, Wiener Bauges-
ellschaft 303, Union-Baubank 159 nach 156.50, Bauverein 115
nach 116, Brigittenauer 143 nach 141.50.

Um 11 Uhr notirten:
Credit 334.75, Anglo 307.25, Union 251, Hypothekar 272.50,
Vereinsbank 192, Lombarden 189.50, Baubank 277.50, Bauverein
115.50, Brigittenauer 141.50, Napoleonbör 8.73½.

Zu Beginn des Mittagsbörsen flagnirten die tonan-
gebenden Bankpapiere. Das vorzüglichste Interesse hatten die Ac-
tien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft, welche fest
äußerst animirtem Verkehre bis 280.50 avancirten.

Actien der Hypothekar-Rentenbank befierten sich bis 273, Ver-

Banken-Actien bis 193.50 Commercialbank bis 154.50: Wallerbank verkehrten zu 257 bis 257.50, Italtener zu 204 und 204.50, Handelsbank zwischen 303 und 304.

Zur Erklärungzeit um halb 1 Uhr notiren: Credit 334.75, Anglo 307.75, Union 250, Wechselbank 283, Vereinskant 193.25, Hypothekbank 273, Vereinskant 228, Lombarden 190, Bergbahn 230, Postbank 280.25, Bauverein 115.75, Union-Bank 157, Wechsel-Bank 73.50, Parcelirungs-Vereinsbank 168, Napoleonsbank 8.73.

(Schluß der Börse) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 334.75, Anglo 307.—, Franco 140.—, Union 250.—, Nordbahn 227.—, Lombarden 190.—, Staatsbahn 332.50, Carl Ludwig 225.—, Tramway 380, Napoleonsbank 8.73.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wada-Vest, 3. April. Getreidegeschäft. Prompter Weizen geschäftslos. Frühjahrs-Weizen fl. 7.15—20. Frühjahrs-Hafer fl. 1.73—74. Frühjahrs-Korn fl. 4.25—30. Frühjahrs-Mais fl. 3.58—59. Herbst-Weizen fl. 5.60—62. Herbst-Hafer fl. 1.67—68. — Termine geschäftslos.

(Verlosungen.) Credit-Lose. Bei der am 1. April 1873 in Gegenwart zweier k. k. Notare öffentlich vorgenommenen 60. Verlosung des Prämien-Anlehens der k. k. priv. Oesterreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe per 42 Millionen Gulden in österreichischer Währung vom 1. März 1858 wurden die nachstehend bezeichneten 15 Serien gezogen, und zwar: Nr. 150 227 367 621 854 1208, 1706 1784 2311 2499 2677 2836 2856 3478 und 4100. Aus der obigen verlosenen 15 Serien wurden die nachfolgend aufgeführten 50 Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf S. 1208 Nr. 78, der zweite Treffer mit 40.000 fl. auf S. 1784 Nr. 92, und der dritte Treffer mit 20.000 fl. auf S. 1208 Nr. 40; ferner gewinnen je 4000 fl.: S. 367 Nr. 49 und S. 621 Nr. 55; je 2000 fl.: S. 1706 Nr. 68, S. 2311 Nr. 11; je 1500 fl.: S. 367 Nr. 74 und S. 1706 Nr. 45; je 1000 fl.: S. 367 Nr. 85, S. 854 Nr. 94, S. 2499 Nr. 20 und S. 3478 Nr. 11; und endlich gewinnen je 400 fl.: S. 150 Nr. 2 39 62 68 81 und 86, S. 227 Nr. 45 und 59, S. 367 Nr. 98, S. 621 Nr. 39 und 59, S. 1208 Nr. 46 und 94, S. 1784 Nr. 3 13 39 69 72 82 und 83, S. 2311 Nr. 20 48 und 60, S. 2499 Nr. 46 und 55, S. 2677 Nr. 1 22 und 27, S. 2836 Nr. 49 und 79, S. 2856 Nr. 25, S. 3478 Nr. 10 42 85 und 91, und endlich S. 4100 Nr. 20 und 82.

Auf alle übrigen in den obigen verlosenen 15 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1450 Gewinn-Nummern der Prämien-Lose entfällt der geringste Gewinn von je 190 fl. österr. Währ. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt sechs Monate nach der Ziehung, vom 1. October 1873 ab bei der Creditanstalt. Die nächste Verlosung dieses Anlehens findet am 1. Juli 1873 statt.

(Rudo (Jose.) Bei der am 1. April 1873 in Gegenwart zweier k. k. Notare öffentlich vorgenommenen achtzehnten Verlosung der Serien und Gewinn-Nummern des Votterie-Anlehens für den k. k. Hospital-Fonds und insbesondere für die Rudolf-Stiftung vom 30. Juni 1864 per 2.000.000 Gulden in österr. Währ. wurden die nachstehend bezeichneten 27 Serien gezogen, und zwar: Nr. 153 249 306 456 599 746 884 996 1076 1158 1247 1256 1272 1529 1730 2027 2059 2335 2424 2641 2789 3037 3169 3178 3265 3563 und 3874. Aus den obigen verlosenen 27 Serien wurden die nachfolgend aufgeführten 50 Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in österreichischer Währung gezogen und zwar fiel der Haupttreffer mit 20.000 fl. auf S. 1076 Nr. 25, der zweite Treffer mit 4000 fl. auf S. 1272 Nr. 25 und der dritte Treffer mit 2000 fl. auf S. 3178 Nr. 7; ferner gewinnen je 400 fl.: S. 306 Nr. 9 und S. 2789 Nr. 5; je 250 fl.: S. 249 Nr. 13, S. 599 Nr. 41 und S. 3169 Nr. 36; je 100 fl.: S. 1076 Nr. 22, S. 1730 Nr. 40, S. 2027 Nr. 13 und 25 und S. 3037 Nr. 47; je 50 fl.: S. 249 Nr. 1, S. 306 Nr. 46, S. 746 Nr. 20, S. 884 Nr. 44, S. 1076 Nr. 23, S. 1247 Nr. 44, S. 1272 Nr. 23, S. 1529 Nr. 7, S. 2059 Nr. 10, S. 2335 Nr. 8, S. 2641 Nr. 7 und S. 3178 Nr. 42, und endlich gewinnen je 30 fl.: S. 249 Nr. 7 und 22, S. 306 Nr. 37, S. 457 Nr. 31, S. 599 Nr. 2 und 45, S. 746 Nr. 23, S. 1158 Nr. 3, S. 1272 Nr. 28, S. 1529 Nr. 18 und 31, S. 1730 Nr. 32, S. 2027 Nr. 16, S. 2059 Nr. 13, S. 2424 Nr. 48 und 50, S. 2641 Nr. 8, S. 2789 Nr. 3 15 und 21, S. 3169 Nr. 20 und 45, S. 3178 Nr. 11 und endlich S. 3265 Nr. 15 und 16.

Alle übrigen 1300 Nummern dieser Serien gewinnen je 12 fl. — Auszahlung der Gewinne vom 1. Juli 1873 ab. Nächste Verlosung am 1. October 1873.

(Neue Concessionen.) Der eisenbahnische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herrn Theodor Ritter v. Goldschmidt und Robert Schumberger die Genehmigung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma, Oesterreichische Eisenbahn-Gesellschaft; ferner dem Herrn Louis Brandels die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma, Allgemeine Oesterreichische Concessionen-, Eisenbahnbau- und Wagenbau-Gesellschaft mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 3 Tage } Kündigung; 6 1/2% zu 30 " } 7% zu 90 " }

ertheilt Darvorrichtnisse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde

Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt. — Die Direction.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau: Hauptplatz, Carl Kohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent) und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2%

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten bei mäßigster Provision, emittirt Notenbriefe auf alle Loospapiere unter vortheilhaftesten Conditionen, und empfiehlt sich zur Ausführung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.

Die Direction.

8. Abonn. Theater. Nr. 4.

Heute Freitag den 4. April 1. 3. Unter der Direction des Fehevary Antal.

Hier zum zweiten Male:

PAPIGNOL, a követjelölt, vagy: a három szürke kalap.

(Papignol, der Deputirten-Candidat, oder: Die drei grauen Hüte.) Lustspiel in 3 Acten, von Georges Pele, aus dem Französischen übersetzt von Georg Szabmany. (Regisseur: W. E. R. N.)

Morgen Samstag den 5. April 1873. Zum Benefice des Herrn Berczy Ödön.

Bei aufgehobnem Abonnement.

A római fuvolás.

(Der römische Flötenspieler.) Operette in 1 Act.

Piquet játék és gyönyörű.

(Eine Partie Piquet.) Lustspiel in 1 Act, hier zum ersten Male.

Notirungen der Pesther Börse vom 2. April.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like 'Kassa-Actien', 'Lombarden', 'Staatsbahn', etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 2. April.

Table with 2 columns: Description of securities and their closing prices. Includes 'Staats-Anlehen', 'Eisenbahn-Actien', etc.

Industrie-Actien

Table with 2 columns: Description of industrial stocks and their prices. Includes 'Kaiserliche Oesterreichische Eisenbahn', etc.

Lotterien-Effekten

Table with 2 columns: Description of lottery tickets and their prices. Includes 'Kaiserliche Lotterie', etc.

Telegraphirter Course der Staatspapiere in Wien vom 3. April.

Table with 2 columns: Description of telegraphed state securities and their prices. Includes 'National-Anlehen', 'Staats-Anlehen', etc.

„Ja, Sie kommen. Sie und suchen mich. Lassen Sie mich...“ (A column of text on the far right edge of the page, partially cut off.)

„anbeträchtlich...“ (A column of text on the far right edge of the page, partially cut off.)

Az arad... (A column of text on the far right edge of the page, partially cut off.)

Ein amerikanischer Baron.

27. Capitel.

Von Angesicht zu Angesicht.

(41. Fortsetzung.)

„Ja. Ich begreife euch und euer Geschäft vollkommen. Sie, Herr Girasole, haben mich gefangen und suchen nun so viel als möglich zu profitieren. Lassen Sie mich also nicht unnötig warten.“

„Englischer Mylord“, entgegnete Girasole mit prononcirtem italienischen Accent, während ihm das Blut in die Wangen schoß, „hier ist von keinem Preise, wie Sie ihn meinen, von keinem Lösegeld die Rede. Es handelt sich um einen Preis, den Sie sicher nicht zahlen wollen.“

„Ach, mein Junge, Sie müssen nicht daran veressen, daß ich gebunden und durchaus nicht in der Lage bin, lange hingehalten zu werden. Lassen Sie die Redefiguren und den italienischen Humbug bei Seite und sagen Sie kurzweg, was und wie viel Sie fordern.“

„Die Briganten haben sich Zehthalben beraten und wollen kein Lösegeld haben.“

„Was zum Teufel wollen Sie denn?“

„Ihr Blut.“

„Mein Blut?“

„Ja, das und nur.“

„Wollen Sie mir auch freundlich sagen, was Sie damit zu beginnen gedenken?“

„Sie wollen sich rächen“, sagte Girasole.

„Rächen? Pah, Unsinn! Was habe ich Ihnen denn gethan?“

„Das... hier... das Blut dieses Mannes haben Sie vergossen“, entgegnete Girasole, auf den Sarg deutend.

„Was, wegen die es Schurken? Mann, sind Sie von Sinnen? Es ist ja Alles im ehrlichen Kampfe vor sich gegangen, da nur zwei Engländer gegen zwanzig Italiener gefochten haben. Sein Blut! Beim Hercules, der Spaß ist gar zu ergötzlich.“

„Und was noch mehr sagen will“, fügte der aufgeregte Girasole hinzu, „nicht nur die Briganten, sondern auch ich, ich habe Sie verurtheilt.“

„Sie?“ sagte Hawbury, indem er ein wenig übertraf seine Brauen emporzog und Girasole mit kaltem Blicke fixirte. „Was soll denn das wieder bedeuten? Ich kenne Sie nicht. Was können Sie gegen mich haben?“

„Englischer Mylord“, schrie jetzt Girasole, den ein gewisser unbeschreiblicher Ausdruck moralischer Ueberlegenheit in Hawbury's Sprechweise aufs äußerste gereizt hatte, „Sie sollen noch Schweres erdulden müssen. Sie sollen sterben! Machen Sie sich keine Hoffnung auf Gnade. Die Briganten haben Sie verurtheilt und ich verurtheile Sie ebenfalls, weil Sie mich beleidigen.“

„Nun, von Allem, was ich je gehört, ist das das Unglaublickste. Wo hinaus wollen Sie denn mit all dem Unsinn? Ich soll Sie beleidigt haben? Aus welchem Grunde? Mann, Sie sind rein toll. Wären Sie ein Gentleman, so könnte ich Sie allerdings beleidigt haben und würde es sogar jetzt noch thun. Uebrigens bin ich auch so, wie die Dinge jetzt stehen, bereit, Ihnen Genugthuung zu geben. Ich will einen Augenblick lang vergessen, daß Sie ein Brigant sind, und Sie für einen wirklichen Grafen ansehen. Wir wollen einander mit Pistolen in der Hand oder mit

was immer für einer Ihnen beliebigen Waffe gegenüber stehen wollen Sie das?“

„Englischer Mylord“, sagte Girasole mit glühendem Blicke und abweisender Gebärde. „Ich werde Ihr Leben nehmen, mit der Pistole nehmen, aber nicht im Duell. Ich werde Ihnen selbst eine Kugel durch den Kopf jagen.“

„Thun Sie es denn und suchen Sie sich dann einen passenden Galgen auf!“ rief Hawbury, indem er sich wieder auf das Stroh niederlegte und den Italiener keines Blickes mehr würdigte.

28. Capitel.

Aus einander gerissen.

Als Dacres in das Haus einzubringen versucht hatte, war er durchaus nicht so unbeobachtet gewesen, als er vermuthet hatte. Minnie und Mrs. Willoughby waren eben am Fenster gewesen, um wenigstens irgend etwas von der Außenwelt wahrzunehmen. Mrs. Willoughby hatte eine unbestimmte Ahnung, daß, wenn überhaupt irgendeine Hilfe käme, sie von der Landseite her kommen müßte; obwohl nun diese Hoffnung schwach genug war, so genügte sie doch, um Mrs. Willoughby in unausgesetzter Wachsamkeit anzuregen. Dies war der Grund, welcher die beiden Schwwestern bewegen hatte, zum Fenster zu gehen und auf die Töne und Laute der Nacht und des Waldes zu horchen.

Nach einer Weile bemerkten sie auf der ihnen gegenüberliegenden Erdausschwüfung eine Bewegung. Ihre Augen hatten sich bereits so sehr an die Dunkelheit gewöhnt, daß sie trotz der Finsterniß und des düfteren Waldeschattens die meisten vor ihnen befindlichen Objecte unterscheiden konnten. Zweifelhaft blieb es ihnen trotzdem, ob jene Bewegungen von einem Menschen oder einem Thiere herrührten. Die Gestalt kam auf allen Vieren kriechend, offenbar im Vertrauen auf den Schutz, den ihr die Finsterniß gewährte; denn andere Dingen waren eben nicht vorhanden, die sie zu verbergen im Stande gewesen wären. Mrs. Willoughby zitterte vor Aufregung, als sie dies gefährliche Experiment gewahrte.

Minnie theilte ihre Angst in keiner Weise und als Mrs. Willoughby sie vorsichtig flüsternd auf seine Bewegungen aufmerksam machte, behauptete Minnie, daß sie nothwendig einem Thiere zugeschrieben werden müßten.

„Ich denke, liebste Kitty, es ist ein wildes, gefährliches Thier und wir können hier weder Thüren, noch Fenster verschließen. So geht es mir ja immer. Der böse Mensch, der Liebe zu mir vorschüßt, giebt mich der Gefahr preis, heute Nachts von einem Bären angegriffen zu werden.“

Minnie gab dieser Erwartung in ruhigster Weise Ausdruck, als wenn die Aussicht, das Souper eines Bären zu werden, zu den alltäglichsten Vorfällen ihres Lebens gehöre hätte.

„Ich glaube nicht, daß es ein Bär ist.“

„Nun, dann wird es ein Tiger, Löwe oder vielleicht ein Wolf sein. Ich weiß nicht, welchen Unterschied es macht, von wem man gefressen wird, wenn man schon einmal gefressen werden soll.“

„Es ist ein Mensch“, sagte Mrs. Willoughby, an allen Gliedern bebend.

„Ein Mensch! Unsinn, theure Kitty. Ein Mensch geht auf zwei Füßen und nicht auf allen Vieren,

sobald er nur aufgehört hat ein ganz kleines Kind zu sein.“

„Still, es ist vielleicht jemand, der uns Hilfe bringen will. Sieh nur, sieh Minnie, großer Gott, der Mann legt sich der äußersten Gefahr aus!“

„Wer es nur sein mag?“ fragte Minnie in einem Tone, der mehr Neugierde als Aufregung ausdrückte, während Mrs. Willoughby ihre tiefe Bewegung kaum zu meistern vermochte und der Befürchtung Ausdruck gab, daß der Tollkühne in die Gewalt der Banditen gerathen werde.

„Nicht doch“, entgegnete Minnie ganz vertrauensselig. „Ich würde es, daß Sie kommen und das Rettungswort vollbringen werde. Warte nur, bis dein Leben so oft gerettet sein wird wie meines, dann wirst du auch von Furcht und Besorgniß nicht mehr wissen wollen.“

„Was meinst du denn mit dem „Er“?“

„Nun, denjenigen, der mich eben dieses Mal retten wird. Natürlich weiß ich nicht, wer es sein wird; gewiß irgendein schrecklicher Mann, der mich auf seinen Rücken nehmen, durch diese abscheulichen Wälder tragen, mit mir gegen Bäume oder sonst etwas anrennen und schließlich mir seine Hand anbieten wird.“

Kitty hatte kaum die Hälfte des kindischen Geschwäges angehört, als ihre Sinne waren der Beobachtung jener geheimnißvollen Gestalt zugewendet.

„Ich weiß, was ich wünsche“, fuhr Minnie fort, ohne eine Antwort zu erhalten.

„Ich wünsche, daß jener Mann dort der gute, liebe Rufus R. Gann wäre. Ich will sonst keinen von ihnen. Und er ist gewiß hübscher als der abscheuliche Graf, der sich nicht einmal die Mühe nimmt, mir hier irgendeine Bequemlichkeit zu verschaffen, obwohl er vorgiebt, mich leidenschaftlich lieb zu haben.“

Mittlerweile hatte jene Gestalt das Haus erreicht. Minnie blickte hinab, so, dann leuchtend den Kopf zurück und sagte in klagendem Tone:

„Theure Kitty, weißt du wohl auch, daß der Mann da unten wirklich einige Ähnlichkeit mit jenem großen, starken, schrecklichen Menschen hat, der mit mir vom Regal des Besud herabrannte und sich dann für meinen Papa ausgab? Jetzt kommt er, um mich wieder zu retten. Was soll ich nur thun? Wächstest du dich nicht für mich ausgeben, Kitty, ach bitte, bitte thue es doch!“

Minnie schwieg plötzlich beim Anblick zweier Hände, die sich an das Fensterbrett anklammerten, worauf die schattigen Umrisse eines Kopfes über demselben zum Vorschein kamen. Erschreckt fuhr Mrs. Willoughby zurück, erkannte aber trotz der Finsterniß die stark markirten Züge Scote Dacres'.

Einen Augenblick lang starrte er in die Dunkelheit hinein; dann hemmte er einen Elbogen auf's Fensterbrett. Gleich darauf wurden dumpfe Geräusche vernommen. Die Gestalt verschwand; entsetzliches Geräusch, wilde Flüche, keuchend Athemzüge, der Schall schwerer wuchtiger Hiebe tönten durch die Stille der Nacht. Dann verstummte der Lärm und die Schwwestern hörten nur mehr den Widerhall schwerer, sich entfernender Fußtritte. Hieraus schlossen die Damen, daß der Gefangene in das Zimmer, das auf der anderen Seite des Hauses lag, gebracht worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschmied, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

„Bukeye“

Adr. Platt & Comp., New-York.

Die beste

Mähe-Maschine der Welt!

unübertrefflich als Combimähe! In Oesterreich-Ungarn über 300 in zu rühmlichster Thätigkeit! — Zeugnisse, Belobungen, sachmännliche Urtheile und Empfehlungen in großer Anzahl!

Preise: Gras-Mähemaschine (New-Model) fl. 350.

Getreide-Mähemaschine mit Selbststrecken und Ablege-Vorrichtung fl. 500.

Combimähe-Gras- und Getreidemähemaschine fl. 600.

Zu jeder Maschine gratis diejertheile und 2 Messer.

General-Agentur: Josef Oesterreicher, Wien, Academickestraße. (213-6)

(296-2.3)

Hirdetmény.

Az aradi kir. p. törvényszék mint esődbiroság részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Winkler J. és fia aradi ezég elleni esőd ügyben a hitelezők összejevetelére kitűzve lévő határidő a esődhitelezői által választott ellenőrző bizottság kérelmére 60 nappal meghosszabítván, ennek folytán a esődtömegelleni keresetek beadására újabb határnapul 1873. évi június hó 11, 13. és 14. napjai tüzetnek ki.

Aradon, a kir. törvényszék mint esődbiroságnak 1873. évi aprilis hó 2-án tartott üléséből.

Nagy Sándor, kir. törvényszéki elnök.

Mülel Lajos, tanácsjegyző.

Meinpfähle

von 7 Schuh Länge sind loco Mofra à fl. 22 oder nach Magyarád gestellt à fl. 30 pr. Laufend, zu haben bei

Andreas Mezey, in Mokra.

(283-6.6)

Licitations-Kundmachung.

Von Seite der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß wegen Verpachtung der neu eingetheilten Holzplätze am Marosufer, am 9. April k. J., Vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle beim Holzplatz Nr. 1, die Licitation unter Trommelschlag beginnen wird.

Die Licitationsbedingungen, die auch bis dahin an der Thüre der Amtlocalitäten der Wirthschaftscommission und am Rathhause theore angeheftet sind, können stets eingesehen werden.

Die Pachtlustigen werden zu dieser Licitation mit dem erforderlichen Reugeld versehen hiemit eingeladen. Arad, 31. März 1873.

Die Wirthschaftscommission.

Ein Clavier,

noch neu, von sehr schönem Ton; ferner mehrere sehr elegante

Möbelstücke

sind aus freier Hand billig zu verkaufen und das Nähere zu erfahren im Steinltzer'schen Caffeehause. (297-1.3)



Erste Siebenbürger-Eisenbahn

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge
Giltig vom 15. Juni 1871.

Von Wien nach Pest, Czegled, Arad und Carlsburg				Von Carlsburg nach Arad, Czegled, Pest und Wien			
Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug	Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug
	Nr. 1	Nr. 3			Nr. 2	Nr. 4	
Wien	Ab. 8 25	Früh 7 55		Carlsburg	Früh 4 -	Vrm. 10 10	
Pest	Früh 7 50	Ab. 6 5		Alvincz	4 21	4 20	10 36
Czegled	Vrm. 10 8			Sibóth	4 56	4 57	11 22
Arad	Nmt. 4 20	Früh 6 44		Broos	5 21	5 23	11 55
Györök	4 59	5 1	7 30	Piski	5 56	6 10	12 43
Paulis	5 14	5 15	7 50	Déva	6 30	6 35	13 14
Racina	5 31	5 39	8 9	Branyicska	7 02	7 05	2 18
Konop	6 9	6 12	9 39	Ilye	7 28	7 30	2 43
Berzova	6 32	6 34	9 28	Gurazada	7 40	7 41	3 4
Soborsin	7 21	7 29	10 31	Zám	8 11	8 13	3 42
Zám	8 7	9 9	11 23	Soborsin	8 47	8 53	4 23
Gurazada	8 41	8 42	12 6	Berzova	9 37	9 42	5 34
Ilye	8 53	9 -	12 21	Konop	10 1	10 3	6 2
Branyicska	9 22	9 23	12 53	Racina	10 33	10 38	6 43
Déva	9 53	9 58	1 26	Paulis	10 53	10 54	7 16
Piski	10 19	10 39	2 -	Györök	11 6	11 10	7 31
Broos	11 13	11 15	3 14	Arad	11 46	Vrm. 8 20	Ab.
Sibóth	11 42	11 43	3 57	Czegled	6 13	Ab.	6 20
Alvincz	12 16	12 21	4 42	Pest	5 35		9 51
Carlsburg	12 40	Ncht. 5 18	Nmt.	Wien	6 9	Früh	6 36

Von Piski nach Petrozseny		Von Petrozseny nach Piski	
Stationen	Gemischter Zug	Stationen	Gemischter Zug
	Nr. 23		Nr. 24
Piski	Nmt. 2 40	Petrozseny	Früh 8 30
Zeykfalva-Kalán	3 18	Bánicza	7 17
Russ	3 34	Krivadia	8 23
Várallya-Hátszeg	4 14	Púj	9 24
Púj	5 12	Várallya-Hátszeg	10 20
Krivadia	6 16	Russ	11 4
Bánicza	7 26	Zeykfalva-Kalán	11 23
Petrozseny	8 20	Piski	12 -

Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad.**
 A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 23.
 Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 54 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24.
 B. Der von Czegled um 3 Uhr 42. Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg.
 Der von Czegled um 6 Uhr 4 Min. Früh ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.
- II. In Piski.**
 A. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 33 nach Petrozseny.
 Der von Carlsburg um 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny.
 B. Zug Nr. 2 von Petrozseny an Zug Nr. 4 nach Arad.
 Petrozseny } an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.

Die General-Direction.

„Der Reformateur“

ist ein nichtpolitisches Wochenblatt und hat nur einen Fehler: er sagt die Wahrheit und um frei heraus; für diese seltene Tugend in Neuen-Jerusalem wird der „Reformateur“ in der Woche mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage ein Mal von den unparteiischen und selbständigen Richtern confectirt.

Wer Lust, Liebe und den Muth hat, die Wahrheit ungeschminkt zu hören, zu lesen, wer nicht feige ist, der wird sich auf den „Reformateur“ abonniren, der wegen seiner Aufrichtigkeit sich um den ersten Preis bei der jährlich stattfindenden Wettelausschreibung redlich verdient gemacht hat. Der „Reformateur“ hat sich jetzt auch mit einem

„Stachelschwein“

affecirt. Das „Stachelschwein“ wird nur alle 14 Tage ein Mal erschienen und nach 14tägiger Abwesenheit, neu geschnitten, der Gefahr von Hebeln, Dicken, Wasserläusen, Pflanzern, Preismachern, Preissagern, Preisschreibern, Preisfressern, Preiswächern in Neuen-Jerusalem seine politischen Stacheln neuartig beibringen.

Verlangt das Publikum mehr?! Und nun höre man, wie blüht man die laute, pure, ungeschminkte, affecirte, frei concessioneerte Caricell- und Conjecturwahrheit bestehen kann.

Abonnements-Bedingnisse des „Reformateur“.

Erscheint alle Montag.

Kostet: 3 monatlich . . . 2 fl.) sammt Zustellung
 6 „ . . . 4 „) für Wien, Provinz
 9 „ . . . 6 „) und
 1 Jahr . . . 8 „) Ausland.

Alle Abonnenten des „Reformateur“ erhalten das „Stachelschwein“ gratis.

Eisenbahnrestaurationen, Cafés, Hotels, Privatgesellschaften, Künstler und Künstlerinnen, Epitales, Bibliotheken, Vereine, humanitäre Anstalten erhalten für 2 fl. ö. W. das ganzjährige Abonnement des „Reformateur“ sammt „Stachelschwein“ franco in's Haus gestellt.

Man erkundigt bei den betreffenden Postämtern u. Buchhändlern oder direct Wien, Rudolf-platz Nr. 6.

Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 9697.

(458-111)



FAHRORDNUNG

vom 1. Juli 1872 bis auf Weiteres.

I. Von Wien nach Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug	Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug
	Nr. 1	Nr. 3			Nr. 2	Nr. 4	
Wien	Ab. 8 15	Früh 7 45		Kaschau	Früh 9 34	Vrm. 10 34	
Staatsh.	8 25	7 55		Miskolc	9 34	10 34	
Pest	7 30	6 5	Abends	Szerencs	10 37	11 37	
Czegled	10 18	8 55		Nyiregyháza	12 47	13 47	
Szolnok	1 22	9 58	Nachts	Debreczin	2 25	3 25	
P.-Ladány	2 1	10 58		P.-Ladány	4 54	5 54	
Debreczin	5 51	2 52	Früh	Szolnok	4 54	5 54	
Nyiregyháza	5 57	4 22		Czegled	5 47	6 47	
Szerencs	8 20	6 1		Pest	6 37	7 37	
Miskolc	10 40	7 55	Früh	Wien	6 19	7 19	
Kaschau	3 22	12 14	Nachts	Staatsh.	6 19	7 19	

II. Von Wien nach Pest nach Grosswardein.				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.			
Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug	Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug
	Nr. 1	Nr. 3			Nr. 2	Nr. 4	
Wien	Ab. 8 15	Früh 7 45		Grosswardein	Früh 11 22	Vrm. 12 22	
Staatsh.	8 25	7 55		Berettyó-Ujfalu	12 28	1 28	
Pest	7 30	6 5	Abends	Püspök-Ladány	1 28	2 28	
Czegled	10 18	8 55		Czegled	3 32	4 32	
Szolnok	1 22	9 58	Nachts	Pest	5 37	6 37	
P.-Ladány	2 1	10 58		Wien	6 19	7 19	
Debreczin	5 51	2 52	Früh	Staatsh.	6 19	7 19	
Nyiregyháza	5 57	4 22		Staatsh.	6 19	7 19	
Szerencs	8 20	6 1		Staatsh.	6 19	7 19	
Miskolc	10 40	7 55	Früh	Staatsh.	6 19	7 19	
Kaschau	3 22	12 14	Nachts	Staatsh.	6 19	7 19	

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolc, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Arader Gewerbe- u. Volksbank.

Die pl. t. Herren Mitglieder des Creditinhaber-Vereines der Arader Gewerbe- u. Volksbank werden hiemit zu der am **6. April 1873 um 3 Uhr Nachmittags** in den Geschäftslocalitäten der Bank abzuhaltenden ordentlichen General-Versammlung eingeladen.

Gegenstand der Verhandlung:
 Wahl von 4 Comité-Mitgliedern statt der ausgelosten.

Die Direction.

Apollo-Kerzen

und

Seife-Haupt-Depot

für Ungarn und die Nebenländer.

Anlässlich der beginnenden Hauptbedarfszeit für Seife, empfehlen wir unsere

ühmlichst bekannte

Apolloseife und Apollokerzen

zu herabgesetzten Fabrikspreisen

und versenden auf Wunsch detaillirte Preis Courants franco.

Pest, 25. März 1873.

Beimel & Herz.

(281-23)